Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung, besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 22 mm breit 15 Pfg. Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zahlungsverzug fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 251 | Preis 15 Pfg. | Mittwoch, den 25. Oktober 1933 | 5. Jahrgang

Personenzug in den Fluß gestürzt.

Eisenbahnkatastrophe.

Großes Unglück in Frankreich.

Paris, 25. Okt.

Ein schweres Eisenbahnunglück, das nach den ersten Nachrichten gegen 40 Tote gefordert hat, hat sich auf der Strecke Cherbourgh—Paris bei St. Ellier in der Nähe von La Bonneville ereignet. Der Zug befand sich auf einer Eisenbahnbrücke, die in zehn Meter Höhe den Fluß Rouloire überquert, als die Lokomotive, der Tender, der Packwagen und drei anschließende Personenwagen aus den Schienen sprangen und in den Fluß stürzten.

Von den Bergungsmannschaften, die sofort an den Unfallort entsandt wurden, wurden zunächst zehn Leichen gefunden. Unter den Toten sind der Lokomotivführer und der Heizer festgestellt worden. Etwa 50 Verletzte, darunter der Präfekt der Provinz und seine Frau, sind in das Krankenhaus von Evreux geschafft worden.

Die zweigleisige Strecke ist an der Unfallstelle

völlig verwüstet,

die Telegraphenpfosten sind umgebrochen, die Schwellen aufgerissen, so daß das Gleis zur Zeit nicht befahrbar ist. Die zuständigen Behörden haben sich sofort nach dem Eintreffen der ersten Meldungen von dem tragischen Unfall an die Unglücksstelle begeben.

Aus den Trümmern wurden im Laufe des Nachmittags 22 Tote geborgen. Man rechnete sogleich damit, daß sich noch fast die gleiche Anzahl unter den Trümmern befindet. Die Zahl der Verletzten belief sich bis zum Nachmittag auf 60.

Das Unglück ereignete sich, als der Zug

mit etwa 100 Km. Geschwindigkeit

über die Eisenbahnbrücke raste. Unter furchtbarem Getöse stürzten die Lokomotive, der nachfolgende Tender, der Gepäckwagen und drei Personenwagen in die Tiefe und bildeten nur noch einen einzigen Trümmerhaufen. Von der Eisenbahnbrücke aus, deren Geländer fortgerissen wurde, bietet sich den Ueberlebenden ein furchtbarer Anblick. Jedesmal, wenn man glaubt, einen Toten geborgen zu haben, zieht man nur zerstückelte Gliedmaßen ans den Trümmern.

Die Bergungsarbeiten,

die prompt eingesetzt hatten, gestalteten sich außerordentlich schwierig. Die ersten Leichen, die fast alle bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren, wurden im Wartesaal des Bahnhofes von Bonneville aufgebahrt. Inzwischen traf ein 50-Tonnen-Kran ein, mit dessen Hilfe man die Trümmer nacheinander hob, um auf diese Weise die noch eingeschlossenen Leichen freizulegen.

Ein gerichtlicher Untersuchungsausschuß ist ebenfalls an der Unglücksstelle erschienen. Man nimmt an, daß das Unglück

auf eine Schienensenkung zurückzuführen

ist, die auf einer Länge von etwa 10 Meter festgestellt wurde. Der Lokomotivführer und der Heizer, die beide auf der Stelle getötet wurde, haben dies

infolge des starken Nebels

wahrscheinlich überhaupt nicht oder zu spät bemerkt. Ein Augenzeuge, der sich in einem der letzten Wagen befand, erzählt, daß er im Augenblick des Unglücks einen mächtigen Stoß verspürt habe. Die drei letzten Wagen legten sich auf die Seite oder kippten um und blieben mit den Rädern nach oben liegen. Beide Strecken sind gesperrt und der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

*

Postflugzeug fliegt gegen eine Sendeantenne.

Berlin, 25. Okt. Das planmäßige Postflugzeug D 901 der Linie London—Berlin beschädigte auf dem Rückflug nach Berlin die Sendeantenne des Senders Witzleben und mußte in der Gegend des Grunewaldstadions eine Außenlandung vornehmen. Die Maschine wurde erheblich beschädigt, während die Besatzung und die mitgeführte Post und Fracht unversehrt blieben.

Hochwasser in Spanien.

Bahnverbindungen unterbrochen.

Madrid, 25. Okt.

Infolge starker Regengüsse und Hochwassers in der Provinz Guipuzcoa sind die Verbindungen zwischen Irun und Hendaya unterbrochen. Zahlreiche Landstraßen sind aufgerissen und der Bahnverkehr lahmgelegt. Das Wasser steht in den Ortschaften 1—2 Meter hoch. Der Sachschaden ist sehr groß. Mehrere Personen werden vermißt. Umfassende Hilfsaktionen sind im Gange.

Die Nuntiatur in Prag.

Prag, 24. Okt.

Der päpstliche Nuntius Mons. Ciriaci ist nach Rom abgereist. Mit der vorläufigen Leitung der Nuntiatur wurde der päpstliche Auditor Paniso betraut. Offiziell wird erklärt, daß Mons. Ciriaci einen Urlaub angetreten habe. Der Nuntius war, wie man weiß, vor einigen Wochen heftigen Angriffen ausgesetzt, weil er, wie es heißt, in einem Brief an einen Führer der slowakischen Opposition Kritik an der offiziellen Politik der tschechischen Regierung gegen die slowakische Bevölkerung geübt hatte. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen war die Abberufung des Nuntius verlangt worden; das Kabinett hatte, wie hierzu weiter verlautet, den Weg gewählt, den Vatikan zu ersuchen, den Nuntius „zur Berichterstattung" nach Rom kommen zu lassen.

Nach dem Rücktritt Daladiers.

Die Krise in Paris.

Spaltung der französischen Sozialisten.

Paris, 24. Okt.

Der Sturz der Regierung Daladier, der niemanden überraschend kam, erfolgte mit 329 gegen 241 Stimmen. Von den Sozialisten haben 29 für die Regierung gestimmt, 88 gegen und 9 haben sich der Stimme enthalten.

Staatspräsident Lebrun, der noch in der Nacht den Rücktritt der Regierung angenommen hatte, hat seine Beratungen aufgenommen. Man ist sich darüber einig, daß das Kartell als endgültig tot bezeichnet werden muß.

Als zweite Tatsache ergibt sich die endgültige

Spaltung der Sozialisten.

Der Bürgermeister von Bordeaux, Marquet, hat diejenigen seiner Kollegen, die mit ihm für die Regierung stimmten, versammelt, um mit ihnen die Grundlagen für eine neue Partei zu legen.

Als aussichtsreichste Kandidaten für die Nachfolge Daladiers werden der bisherige Kolonialminister Sarraut sowie der bisherige Innenminister Chautemps genannt. Daladier soll große Aussichten für das Außenministerium haben. Auf alle Fälle rechnet man damit, daß Paul-Boncour im nächsten Kabinett nicht mehr als Außenminister vertreten sein wird.

*

Neun Monate Daladier.

Zum dritten Male seit den Maiwahlen von 1932 hat es sich erwiesen, daß in Frankreich eine Linksregierung, die nur auf die wohlwollende Unterstützung der Sozialisten angewiesen ist, nicht regierungsfähig ist. Der Kampf um den Artikel 37 der Finanzvorlage war bis zur letzten Stunde unentschieden. Nachdem Daladier zum ersten Male in der Nachtsitzung das Wort ergriffen hatte, um an die Einigkeit der Republikaner zu appellieren, hatte man den Eindruck, als ob sich doch noch alles zum Guten wenden würde, und erst als die Sozialisten in einer anschließenden Fraktionssitzung mit 55 gegen 45 Stimmen den Kompromißvorschlag der Regierung ablehnten, war das Schicksal Daladiers besiegelt.

Die Erklärungen des Haushaltsministers, daß die Regierung lieber in Ehren fallen, als einer Inflationspolitik zustimmen werde haben sich bewahrheitet. Der neuen Regierung bleibt es vorbehalten, eine Lösung dieses Problems zu finden.

Das Kabinett Daladier hat vom 31. Januar bis 24. Oktober, also insgesamt neun Monate, gedauert, eine Zeitspanne, die nach Ansicht Daladiers für französische Verhältnisse schon recht beachtlich ist. Die nun folgende Regierung wird kaum auf eine längere Lebensdauer rechnen können, wenn sie sich nicht von vornherein von der Umklammerung der Sozialisten freimacht und versucht, sich auf eine nach rechts erweiterte Grundlage zu stellen.

Der südafrikanische Wehrminister Pirot teilte bei einer Parade in Pretoria mit, daß Südafrika eine Verstärkung seines Heeres plane. Das Heer soll aus 24 Regimentern mit Grabenmörsern und Maschinengewehr-Abteilungen bestehen. Die Luftschreitkräfte sollen um ein Bombengeschwader vermehrt werden.

Deutsche Front im Landesrat.

Saarlandtreue.

Die Saarfrage ist keine Wirtschaftsfrage.

Saarbrücken, 25. Okt.

Der Landesrat des Saargebiets trat zur Erledigung einer kurzen Tagesordnung zu einer Sitzung zusammen, die das Ende der Parteien dadurch dokumentierte, daß die Mitglieder der ehemaligen Parteien nicht mehr nach Fraktionen zusammensaßen, sondern einen geschlossenen Block bildeten. Eine unrühmliche Ausnahme bildeten selbstverständlich die beiden marxistischen Parteien. Den Höhepunkt der Sitzung bildete die Verlesung der

Erklärung der Deutschen Front

zur Lage im Saargebiet. Rechtsanwalt Levacher, der ehemalige Fraktionsvorsitzende der deutschen Zentrumspartei im Landesrat, führte aus, daß die Mitglieder der NSDAP. und der ehemaligen Fraktionen des Zentrums, der Deutsch-Saarländischen Volkspartei und der Bürgerlichen Mitte sich zur Fraktion der Deutschen Front zusammengeschlossen haben.

Auch durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund habe sich die Lage im Saargebiet in keiner Weise verändert. Der Landesrat habe längere und schwere Jahre hindurch für die Rückkehr zur Heimat gekämpft,

ohne daß Deutschland Mitglied des Völkerbundes war.

Er wird diesen Kampf mit derselben Kraft und Leidenschaft weiterführen, nachdem Deutschland den Austritt aus dem Völkerbund angekündigt hat.

Wir erklären heute ausdrücklich: die deutsche Bevölkerung im Saargebiet steht mit dem Führer aller Deutschen, dem Volkskanzler Adolf Hitler, auf dem Standpunkt der Ehre und Gleichberechtigung.

Es muß endlich aufhören, daß die Saarfrage immer wieder als eine Wirtschaftsfrage angesehen wird. Sie ist für das deutsche Saarvolk

eine Ehrenfrage,

aus deren Lösung allerdings wirtschaftliche Folgen sich ergeben, die wiederum gelöst werden müssen. Nur durch die Rückgliederung des Saargebiets ins Deutsche Reich könne diese Frage gelöst werden. Es muß jedoch dem Saarvolk in seinem nationalen Ehrgefühl fortgesetzt wie eine Beleidigung vorkommen, daß trotz seiner bisherigen deutschen Haltung 14 Jahre nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages die Regierungskommission des Saargebietes ebenso wie die westeuropäische Welt den Wert der Saarkohle höher stellt als die Ehre der deutschen Bevölkerung an der Saar.

Nach dieser bedeutungsvollen Erklärung ergriffen noch der Kommunist Lorenz und der Sozialist Max Braun das Wort. Die Mitglieder der Deutschen Front verließen hierbei demonstrativ den Sitzungssaal.

Wird England einlenken?

Eine große Rede Macdonalds.

London, 24. Okt.

Ministerpräsident Macdonald hielt in Crawley eine große Rede. Hinsichtlich der Innenpolitik sagte Macdonald, daß die Vereinigung von drei politischen Parteien in einer nationalen Regierung andauern werde, bis die Krise überwunden sei und bis England sich gegen die Wiederkehr der Gefahren, wie sie 1931 das Land bedrohten, geschützt habe.

Uebergehend auf die außenpolitische Lage, sagte Macdonald u. a.: Als einer, der den Frieden liebt, bedaure ich auf das tiefste die Wendung, die die Ereignisse auf der Abrüstungskonferenz genommen haben.

Es kann keinen Frieden in Europa geben, bis alle europäischen Nationen unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung an ein und demselben Tische sitzen können.

England ist dem Locarnovertrage beigetreten, weil seine Regierung glaubte, daß dies zur Gleichberechtigung und zum Frieden Europas führen werde. England kann Deutschland ins Angesicht sehen, ohne zu erröten und ohne sich entschuldigen zu müssen. Wenn die Sicherheit gestört und das Vertrauen durch das Mißtrauen durch andere in ihre Nachbarn erschüttert wird, dann müssen Schritte ergriffen werden, um dieses Mißtrauen zu beseitigen. Deutschland muß es den anderen Nationen ermöglichen, daß sie sich an der Seite Deutschlands niederlegen können, ohne daß Angst in ihren Herzen erhalten bleibt. Wir werden unsere Meinungen und Ansichten mit allen Nationen einschließlich Deutschland in der Frage der internationalen Abrüstung austauschen. Ich möchte Deutschland fragen, ob es denkt, daß es das letzte Wort gesprochen habe. Ich nehme die Worte des deutschen Reichskanzlers „Ich bin für den Frieden" an. Aber abseits zu stehen und es dem übrigen Europa und der übrigen Welt zu überlassen, mit den Problemen zu kämpfen, ist nicht der Weg, um Europa den Frieden zu bringen. Ich hoffe, daß Deutschland jede Gelegenheit, und tatsächlich die erste sich bietende Gelegenheit ergreifen wird, um durch sein Handeln zu beweisen, daß es den Frieden will, daß es zur Zusammenarbeit mit den Nationen Europas bereit ist und für eine solche Zusammenarbeit arbeiten will, die ihm Gleichberechtigung und ein Gefühl der Selbstachtung gibt.

Für eilige Leser

Die große Rede des Führers in Berlin wurde durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung eine Bekanntmachung an die Düsseldorfer Separatistenkämpfer erlassen.

Der Deutsche Luthertag ist im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen auf den 19. November verschoben worden.

Der Präsident des japanischen Roten Kreuzes, Fürst Tokugawa, traf zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin ein.

Der Sturz des Kabinetts Daladier wird keinerlei Aenderung der französischen Außenpolitik bedingen, dagegen für die französische Innenpolitik eine Wendung bedeuten.

Das britische Kabinett hat beschlossen, daß Sir John Simon vorläufig nicht nach Genf zurückkehren soll.

In Frankreich ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück.

Preise, Löhne, Nutzen.

Wiederholt sind in den letzten Tagen amtlicherseits Warnungen vor Preissteigerungen erfolgt, und besonders der Reichswirtschaftsminister hat vor kurzem eindringlichst darauf hingewiesen, daß solche Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müßten, um nicht die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und die mit ihr angestrebte Wirtschaftsbelebungen zu gefährden. „In einer Zeit außergewöhnlicher Wirtschaftsverhältnisse muß erwartet werden, daß sich jeder mit einem Nutzen begnügt, der an der unteren Grenze der Wirtschaftlichkeit liegt", hatte der Reichswirtschaftsminister verlangt, und er will durch diesen Hinweis auf das Außergewöhnliche dieser Wirtschaftsverhältnisse vor allem einer Preisentwicklung nach oben entgegenwirken, die an sich erfahrungsgemäß immer mit einer Konjunkturbelebung verknüpft ist. Aber eine nach oben gerichtete Preistendenz kann und wird sich nur dann verwirklichen lassen, wenn eine starke und schnelle Steigerung der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur eintritt, die dann ein vermehrtes Einkommen, eine größere Nachfrage und, im ganzen gesehen, eine Steigerung der Massenkaufkraft von selbst erzeugt.

Es wäre also falsch, den umgekehrten Weg gehen zu wollen, nämlich erst die Preise zu heben und sich daraus eine Konjunktur entwickeln lassen zu wollen. Daß vielfach ein geradezu erbitterter und völlig ungeregelter Konkurrenzkampf zu Preissenkungen geführt hat, die die Selbstkostengrenze nicht bloß streifen, sondern noch unter sie heruntergehen, ist bekannt und wurde in letzter Zeit oft als eine — an sich nicht unrichtige — Begründung für Preissteigerungen herangezogen. Die Reichsregierung verlangt aber mit gleicher Berechtigung, daß hier nicht, und zwar wirklich nicht über eine Grenze hinausgegangen wird, die davon abhängt, den betreffenden Wirtschaftszweig nicht zu gefährden, also sozusagen durch das „Existenzminimum" des betreffenden Teiles der Wirtschaft bestimmt wird. Das liegt übrigens heute im ureigensten Interesse ebenso der Erzeugung wie des Handels selbst. Denn die mit der Wirtschaftsbelebung, mit der Rückführung von fast zweieinhalb Millionen Erwerbsloser in den Arbeitsprozeß und damit zu Lohn und Brot eintretende Vermehrung der Massenkaufkraft ging in die Breite, aber nicht in die Höhe, soweit es sich hier um den reinen Konsumenten, also die Massen der Arbeiter und Angestellten, handelt; denn gleichzeitig mit jener Warnung vor Preissteigerungen erfolgte eine Verlautbarung z. B. des Treuhänders der Arbeit für Brandenburg, daß Lohntarife grundsätzlich nur dann geändert, also erhöht werden sollen, wenn sich das Weiterbestehen der alten Tarife wirtschaftlich und sozial nicht mehr vertreten lasse. Auch aus dieser Bestimmung geht der klare Wille hervor, die Ankurbelungen und Belebung der Wirtschaft zu einer Vermehrung der Beschäftigungszahl, also quantitativ auszunutzen, nicht aber zu einer Einkommenssteigerung der schon Beschäftigten. Dieses Bestreben der Regierung, das Lohnniveau stabil zu halten, wird nicht erleichtert durch eine Tendenz, die die Preise nach oben treiben will!

Zu einer solchen „Tendenz", also einer allgemeinen Richtung, können sich aber Preissteigerungen auch schon eines Teiles der Wirtschaft entwickeln und auswirken, weil sie von Einfluß sind auf die Selbstkosten anderer Wirtschaftskreise. Man darf hier z. B. an die lauten Klagen des Reichsstandes für das Handwerk und für den Handel erinnern, daß ihnen die Preissteigerungen bei den Materialien und Fabrikaten der Erzeuger schwere wirtschaftliche Sorgen bereiten und die Hereinnahme von Aufträgen gefährden. Die Wirtschaftsbelebung und das Anwachsen der Massenkaufkraft ist außerdem noch längst nicht so stark, daß es dem Erzeuger oder dem Handel möglich sein könnte, jahrelange Verluste nun etwa gar durch Preiserhöhungen wieder hereinholen zu wollen! Ein derartiges Streben, das in der Marktlage keinerlei Stütze hat, würde vielmehr nur zu einer Gefährdung der Konjunktur führen.

Vor einigen Tagen hat auch der Wirtschaftsbeauftragte des Reichskanzlers darauf hingewiesen, die Güterverteilung erfolge heute in vielen Fällen mit größerer Handelsspanne, — und trotzdem hätten viele Händler keine auskömmliche Existenz! Die Ursache dafür liegt in der Ueberfüllung im Handel und dem dadurch bedingten allzu geringen Umsatz der einzelnen Geschäfte. Allerdings ist — und das muß hier noch hinzugefügt werden — für die etwaige Vergrößerung der Handelsspanne auch noch ein weiterer Grund vorhanden: Die seit der Vorkriegszeit in beträchtlichem Umfange erfolgte Steigerung der „fixen Kosten" beim Handel durch Erhöhung der Steuern, Abgaben, Gebühren, Tarife usw. Ihnen auszuweichen, also sie auf den Konsumenten abzuwälzen, ist unter dem Druck einerseits des Wettbewerbs, andererseits der Kaufschwäche der Konsumentenmassen bestenfalls nur zum Teil möglich.

Aber auch hieraus wieder ergibt sich die Notwendigkeit, daß „sich jeder mit einem Nutzen begnügt, der an der unteren Grenze der Wirtschaftlichkeit liegt".

Denke daran am 12. November!

Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot selbst mußte am 25. Mai 1930 gestehen: „Frankreich hat wie alle Völkerbundsmitglieder die Pflicht, seine Rüstungen zu beschränken. Diese Verpflichtung enthält das Völkerbundstatut im Artikel 8 in unzweifelhafter Form. Dieser Text verpflichtet uns, ebenso kategorisch, wie dies Deutschland auferlegt wurde, unsere Rüstungen herabzusetzen. Hüten wir uns, unsere Verpflichtungen nicht zu halten! Denn andere könnten sonst den Vorwand finden, sich von ihren Verpflichtungen zu befreien!"



Höhepunkt und Abschluß der Reichswerbewoche des deutschen Handwerks

bildete ein großer Festzug in der Reichshauptstadt, an dem sich die Mitglieder der einzelnen Innungen im Ehrenkleid der Arbeit oder in historischen Trachten beteiligten. Hier zeigen wir drei Gruppen aus diesem großen Zug: (von links) die Maurer — die Bäcker und Konditoren — die Schwarzarbeiter sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Der flüssige Brennstoff.

Zündversuch am Tatort.

Ein gelungenes Sachverständigenexperiment.

Berlin, 24. Okt.

Nachdem durch die sensationellen Sachverständigen-Gutachten festgestellt worden war, daß die Brandlegung im Reichstagssitzungssaal durch selbstentzündliche Stoffe verursacht worden ist, wurde eine Reihe von Zeugen gehört, die über den Aufenthalt und das Verhalten Torglers am Brandtage Auskunft geben sollen. Am Verteidigungstisch sieht man heute an Stelle des Verteidigers Torglers Dr. Sack dessen Sozius Rechtsanwalt Pelkmann. Dr. Sack hat sich wegen eines schweren Katarrhs für die nächsten Stunden entschuldigen lassen.

Der Sachverständige Dr. Schatz machte dem Gericht Vorschläge, um die Wirkung des von ihm festgestellten selbstentzündlichen Brennstoffs vorzuführen.

Der erste Zeugenaussage bringt gewisse

Belastungsmomente für Torgler.

Es handelt sich um eine Frau Pretzsch aus Karlshorst, die im Nebenhaus Torglers wohnt, Torgler allerdings nur vom Sehen flüchtig kennt. Die Zeugin ist am Tage des Brandes vormittags in der 11. Stunde mit ihrem Sohn in Karlshorst Torgler begegnet. Dieser ging haarscharf an beiden vorbei, trug

zwei große schwere Taschen,

sah die Frau scheu an und zwar so, daß der Sohn seine Mutter noch besonders darauf hinwies. Als wir am nächsten Morgen in der Zeitung von dem Reichstagsbrand lasen, so erklärt die Zeugin weiter, sagte mein Sohn noch: Nun weiß ich auch, warum Torgler die schwere Tasche getragen hat.

Es wird der Zeugin die Aktentasche vorgelegt, die Torgler auch jetzt als Angeklagter für seine Akten dauernd bei sich führt. Sie erklärt aber, daß die Mappen, die sie damals gesehen hat, ihrer Ansicht nach größer gewesen sein müßten. Die Taschen sollen ganz voll gewesen sein.

Rechtsanwalt Teichmann weist darauf hin, die Zeugin meine, Torgler hätte in jeder Hand eine Tasche getragen, während ihr Sohn gesagt haben solle, Torgler hätte die eine Tasche unter dem Arm getragen.

Die Zeugin bleibt demgegenüber bei ihrer Ansicht.

Es tritt dann eine Pause ein, während der das Gericht mit den sonstigen Prozeßbeteiligten dem von dem Sachverständigen Dr. Schatz im ausgebrannten Reichstagssitzungssaal angestellten

Brennstoffversuch

beiwohnt. Es handelt sich hierbei nur um eine Augenscheinnahme des Gerichts, der Reichsanwaltschaft, der Angeklagten und der Verteidiger. Es wurde der Beweis geführt, daß die selbstentzündliche Flüssigkeit, deren Name geheim gehalten wird, in einem Zeitraum von sechs bis zehn Minuten Feuer fängt. Es ist aber möglich, diese Flüssigkeit in verschiedenen Lösungen herzustellen und danach auch die Zeitdauer bis zu ihrer Selbstentzündung vorher zu bestimmen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird der Gerichtschemiker Dr. Schatz aus Halle, der bisher nur den Sachverständigeneid geleistet hat, als Zeuge vereidigt und vernommen. Er äußert sich eingehend über

die Geruchswahrnehmungen,

nach dem von ihm heute vorgenommenen Experiment. Er hat, nachdem er sich die Hände stark mit Petroleum eingerieben hat, zwei Schupobeamte veranlaßt, seine Hände und seinen Anzug anzuriechen. Die beiden Beamten haben erklärt, keinen Geruch wahrgenommen zu haben. Weitere Versuche, zu denen noch zwei Beamte zugezogen wurden, hatten das gleiche Ergebnis. Die betreffenden vier Personen sollen als Zeugen vernommen werden.

Dr. Schatz antwortet auf Befragen des Vorsitzenden, daß er Verbrennungsprodukte des ungenannten Zündstoffes nach dem Brand an fünf verschiedenen Stellen gefunden habe. Die Rückstände könnten nur von diesem Mittel herrühren.

Der Vorsitzende richtet dann an den Zeugen Fragen über

die Brandspur im Mantel v. d. Lubbes.

Die Möglichkeit, daß die Spur von diesem Mittel herrühre, bestehe, sei aber nicht mehr nachzuweisen.

Vorsitzender: Liegt die Möglichkeit vor, daß v. d. Lubbe den Mantel abgelegt hat, um der Feuerwirkung zu entgehen?

Zeuge: Das halte ich für sehr wahrscheinlich. Der Mantel muß gebrannt haben, solange ihn v. d. Lubbe noch am Leibe hatte.

Auf die Frage eines Beisitzers, daß danach doch gar nicht anzunehmen sei, daß der Angeklagte v. d. Lubbe im Eifer seine Kleidung abgeworfen habe, sondern daß er dies getan habe, weil er gar nicht mehr in der Lage war, die Kleider am Leibe zu behalten, äußert sich der Zeuge: Lubbe muß auch

Brandwunden

gehabt haben; welche, entzieht sich meiner Beurteilung. Die Brandwirkung dieses Zündstoffes auf die Haut ist ganz spezifisch. Blasen werden nicht verursacht, sondern runde abgeschlossene Stellen.

Ein Amtsgehilfe und ein Kriminalassistent, die dann als Zeugen aufgerufen werden, sind recht verdutzt, warum sie so plötzlich im Gerichtssaal erscheinen müssen und haben keine Ahnung, was sie aussagen sollen. Unter allgemeiner Heiterkeit merken sie schließlich, daß sie die Versuchsobjekte für die Gerüche waren, mit denen sich der Sachverständige behaftet hatte. Sie erklären übereinstimmend, keinerlei Gerüche wahrgenommen zu haben.

Aehnlich wie die Zeugin Frau Pretzsch äußert sich dann auch deren Sohn. Beim Lesen der Zeitung am nächsten Morgen, d. h. also am Tage nach der Beobachtung Torglers, hat er gemeint, daß es sich bei dem Inhalt der beiden schweren Aktentaschen vielleicht um Brandmaterial gehandelt haben könnte. Ein längeres Verhör des Zeugen über die Größe der Taschen ergibt mindestens, daß eine dieser Taschen wesentlich größer gewesen ist als eine normale Aktentasche und daß Torgler beide mit gestreckten Armen getragen hat.

Rechtsanwalt Feldmann richtet zahlreiche Fragen an den Zeugen und läßt diesen seine

Begegnungen mit Torgler

wiederholt in allen Einzelheiten schildern.

Auch der Angeklagte Torgler wendet sich direkt an den Zeugen, um diesen zu der Bekundung zu veranlassen, daß, da die innere Manteltasche Torglers mit Zeitungen gefüllt war, seine Armhaltung beim Tragen der Aktenmappe dadurch beeinflußt war. Der Zeuge hält das für möglich.

Inzwischen sind zwei weitere Aktentaschen herbeigeschafft worden. Eine von diesen, eine dunkelbraune Tasche wird von Torgler als diejenige bezeichnet, die er am fraglichen Tage in der rechten Hand trug. Es wird Torgler Gelegenheit gegeben, die Aktentasche so auszufüllen, wie sie bei der Begegnung mit den beiden Zeugen gewesen ist. Es steht fest, daß die Taschen ein recht erhebliches Gewicht haben, das ungefähr dem Gewicht entsprechen kann, das Torgler nach seiner damaligen Haltung getragen hat.

Die Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion,

Frau Rehme, erklärt nach Ablegung des weltlichen Zeugeneides — es ist wohl das erste Mal, daß in diesem Prozeß jemand den Eid in nichtreligiöser Form abzulegen wünscht — zunächst, daß sie seit dem 1. Februar 1928 bei der kommunistischen Fraktion als Sekretärin tätig gewesen ist.

Dann schildert die Zeugin den Verlauf des 27. Februar sowie das Verlassen des Reichstags durch Torgler, Koenen und sie selbst. Man habe noch immer auf einen Anruf gewartet und sie, die Zeugin, habe zu Portal V telefoniert, daß Torgler ein Gespräch erwarte. Es soll dann heraufgerufen werden, Torgler werde herunterkommen, um das Gespräch abzunehmen. Kurz nach 8 Uhr habe es dann geklingelt. Torgler habe das Gespräch abgenommen und sei wieder nach oben gekommen und habe gesagt, er habe sich verabredet, man könne jetzt Schluß machen. Die Zeugin sei ins Zimmer 53a gegangen und habe noch einige Exemplare der Schrift „Der rote Wähler" herausgeholt. Da der Fahrstuhl außer Betrieb war, mußte man die Treppe hinuntergehen. Am Ausgang stand beim Pförtner ein Mann, dessen Gesicht die Zeugin nicht sehen konnte.

Vorsitzender: Wie spät war das?

Zeugin: Nach meiner Erinnerung müssen wir kurz vor ½9 Uhr weggegangen sein.

Vorsitzender: Wo sind Sie nach Verlassen des Reichstags hingegangen?

Zeugin: Wir sind, schon weil ich ein krankes Bein hatte, sehr langsam gegangen und zwar am Reichstagsufer entlang. Am Untergrundbahnhof Stadtbahn habe ich mich von Koenen und Torgler verabschiedet und bin nach Hause gefahren. Zu Hause erzählte mir die Untermieterin gegen 11 Uhr, daß der Reichstag brennen soll. Ich war erschrocken und glaubte an eine Unvorsichtigkeit. Nachts zwischen 1 und 2 Uhr rief Torgler an und fragte mich, ob ich schon wüßte, daß der Reichstag brennt. Ich sagte ja; das hätte ich schon von der Untermieterin erfahren. Torgler meinte, er säße in einem Restaurant und hätte versucht, Geheimrat Galle zu erreichen, hätte aber nur dessen Frau sprechen können. Ich habe ihm darauf noch erwidert, daß wir ja dann wohl am nächsten Morgen vernommen werden würden, weil wir vielleicht die Letzten waren, die aus dem Hause herausgegangen sind.

Ueber die Aktentasche befragt, die Torgler am Samstag mitgenommen und am Montag zurückgebracht hat, erklärte die Zeugin, daß die Fraktionsaktentasche bereits am Freitag von Kühne mitgenommen worden sei. Torgler müsse also seine eigene Aktentasche und die der Frau benutzt haben.

Reichsgerichtsrat Coenders: Waren Sie als Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion lediglich über die äußeren geschäftsmäßigen Vorgänge unterrichtet oder auch über den tatsächlichen Inhalt der Verhandlungen?

Zeugin: Ich war bei den Besprechungen nicht dabei, wurde aber über die Angelegenheiten unterrichtet, die sich auf meine Arbeit bezogen.

Politische Umschau

Die für Ende Oktober in Aussicht genommene Vollsitzung des Reichsrats wird nicht stattfinden, da wichtige Beratungsgegenstände zur Zeit nicht vorliegen.

*

Einer amtlichen Mitteilung aus Tokio zufolge hat die japanische Regierung ihren Botschafter in Washington, Debutschi, telegraphisch aufgefordert, nach Japan zurückzukehren. Wie verlautet, wird Debutschi durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden.

*

Präsident Roosevelt hat bereits mit der Reconstruktion Finance Corporation verhandelt, um den Beginn der Goldaufkäufe sofort einzuleiten. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß die Aufkäufe von Gold über Weltmarktpreis sofort beginnen dürften.

*

Eine Mitarbeiterin des „Excelsior" hat dem ehemaligen Reichskanzler Josef Wirth, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält, in der Nationalbibliothek getroffen und erfahren, daß Wirth hier an einer Geschichte Deutschlands nach dem Kriege arbeite.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman
von Gert Rothberg

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie saßen dann noch lange beisammen, ohne daß sie viel miteinander gesprochen hätten. Fritz blieb jetzt viele Stunden in der Stadt bei einem Freunde, wo sie sich gemeinsam auf ihr Abitur vorbereiteten. Und Dorette hatte jetzt auch wieder den Verkehr mit einigen Freundinnen aufgenommen. Die Mutter hatte es so gewünscht.

„Sie ist ja viel zu jung, um immer bei mir, einer alten Frau, hocken zu können."

So kam es, daß Dorette jetzt nicht allzuviel daheim war.

Horst lächelte, wenn er kam und der schöne kleine Vogel war wieder ausgeflogen. Es sah so nach Zufall aus, doch Horst wußte, daß es Absicht war.

Die Mutter sah ihn an und lächelte auch. Sie verstanden sich ja so gut!

An diesem Abend aber blieb Horst länger als sonst, und als das Auto aus Varrenhof vorfuhr und Dorette nach Hause brachte, da stand er neben der Mutter auf der Terrasse. Hell beleuchtete die Bogenlampe sein schönes, dunkles Gesicht.

Dorette sah ihn und zuckte zusammen.

„Was hast du denn?" fragte Lisa Varren und legte den Arm um die Freundin.

Lisas Bruder, ein hübscher, schlanker Ingenieur, half den beiden Mädchen galant beim Aussteigen.

Er nahm aus dem Wagen einen großen Strauß dunkler Rosen und überreichte ihn Dorette. Und sein hübsches, intelligentes Gesicht war ganz rot geworden.

Die Mutter sah es im Schein der Lampe. Und auch Horst hatte es bemerkt. Ein harter Zug legte sich um seinen Mund, über das ganze Gesicht.

Die Geschwister Varren begrüßten jetzt Horst Mahlow und seine Mutter herzlich. Sie richteten Grüße von daheim aus und baten für Donnerstag zu einem Kaffeestündchen.

Horst wechselte einen kurzen Blick mit seiner Mutter, dann sagte er:

„Wir danken sehr für die liebenswürdige Einladung, wir können ihr jedoch keine Folge leisten. Meine Braut ist in Berlin tödlich verunglückt."

Sie standen fassungslos vor dieser Tatsache, die jungen fröhlichen Geschwister aus Varrenhof. Dorette aber stand regungslos unter dem Eindruck dieser furchtbaren Ungeheuerlichkeit.

Horsts Augen brannten auf dem jungen, liebreizenden Gesicht.

Die Geschwister Varren hatten sich gefaßt und sprachen ihr Beileid aus. Dann verabschiedeten sie sich rasch.

Dorette schmiegte sich an die Mutter. Es war ihr unmöglich, dem Bruder einige Worte zu sagen. Erst drinnen im Wohnzimmer sah sie ihm in das ernste Gesicht und sagte leise:

„Wie traurig ist das alles! In Mahlow wird es nie mehr hell und schön. Wie das nur kommt? Wenn doch Vater noch da wäre."

„Ja, Vater fehlt uns allen. Wir werden ihn nie vergessen."

Horst blieb noch eine Viertelstunde, dann ging er. Und die Mutter und Dorette begleiteten ihn noch ein ganzes Stück. Doch weiter als bis zur kleinen Pforte an der hinteren Parkmauer ließ er sie nicht mit. Er wartete dann auch noch eine ganze Weile, bis er die Hunde hörte, die vom Hause hergejagt kamen.

Regungslos stand der Mann und hörte auf Dorettes weiche, zärtliche Stimme.

Dann ging er endlich weiter, neben seinem Pferde her, um es drüben auf dem breiten Wege zu besteigen und nach Sandersheim zu reiten. Aber er sah immer den jungen Varren vor sich, wie er Dorette die Blumen überreichte.

Und Ingenieur Varren war jung! Paßte viel besser zu Dorette als er, Horst! Wäre es ein Wunder, wenn sie den blonden Jungen lieben würde? Und — wäre es nicht ganz folgerichtig der weitere Verlauf seines eigenen, unerbittlichen Schicksals gewesen?

* * *

Daheim in Mahlow nahm die Mutter Dorette noch mit in ihr Zimmer.

„Dorette, Horsts Verlobung war seit kurzem in beiderseitigem Einverständnis gelöst. Du sollst es wissen. Doch sprich zu keinem Menschen darüber. Die arme Ellen ist tot, und es hat niemand das Recht, jetzt noch ein Wort gegen sie zu sagen. Und was würden die Menschen erst alles reden und tuscheln und vermuten, wenn sie eine Ahnung von der Wahrheit hätten."

Dorettes Augen leuchteten auf:

„In gegenseitigem Einverständnis?"

„Ja, mein Kind!"

„Und — und — Horst leidet nicht — so — sehr?"

„Der Tod der armen Ellen hat ihm gewiß ein heißes Mitleid abgerungen. Geliebt aber hat er sie nicht mehr."

„Darf ich schlafen gehen, Mama?" Die blaugrünen Augen strahlten die Mutter an. Sie sahen so gar nicht nach Müdigkeit aus.

Und die Mutter nickte.

„Dann schlafe gut, Dorette! Ich werde auch zur Ruhe gehen."

Ein herzlicher Kuß, und Dorette ging schnell hinaus. Frau Mahlow aber faltete die Hände.

„Lieber, guter Herrgott dort droben, laß sie glücklich werden, sie und Horst! Aus all den Trümmern ringsum mag wenigstens für beide Glück erblühen."

Dorette aber stand mitten in ihrem Zimmer und breitete die Arme aus.

„Er wird weiterhin zu uns nach Mahlow kommen."

Dorette ließ die Arme sinken. Wie durfte sie sich darüber freuen, während die arme, reiche Ellen Svenson ...?

„Wie schlecht du doch bist, Dorette!"

Ganz deutlich glaubte Dorette diese Worte zu hören. Sie kamen aber nur aus ihrem eigenen weichen Herzen.

Wieder dachte sie nach. Weshalb fühlte sie sich innerlich erleichtert? Weil Horst nun nicht heiraten würde?

Aber eines Tages würde es doch sein? Die jungen Damen ringsum, die durch seine auf der Heimreise erfolgte Verlobung sehr enttäuscht worden waren, würden ihm doch nun ihre Sympathien offen entgegenbringen? Denn sie verehrten ihn doch alle? Sie hörte es doch immer und immer wieder, wenn sie bei dieser oder jener Freundin war.

Dorette fragte sich verzweifelt, weshalb ihr jeder Gedanke an eine Frau so schmerzte. An eine Frau, die Horst nahestand? Dann hätte es ihr doch auch schmerzen müssen, wenn Schwager Korne so herzlich und ungeniert Edelgard geküßt hatte? Warum nur wollte sie Horst an keinen Dritten abgeben? Und es war doch nur ein ganz natürlicher Vorgang, wenn er heiratete?

Aus all dem Wirrwarr ihres Denkens blieb zuletzt wieder das eine: Ich gehe fort! Er hat es gesagt: Wenn ich achtzehn Jahre alt bin, dann werde ich vielleicht gehen dürfen.

* * *

Horst war in Berlin angekommen. Geradeswegs fuhr er ins „Adlon". Er wollte gleichfalls hier ein Zimmer nehmen.

Gleich nach seiner Ankunft, nachdem er sich's etwas bequem gemacht, sich vom Reisestaub gesäubert hatte, ließ er sich bei Mister Patters melden.

Das war ein kleiner, untersetzter Herr mit einem blanken Schädel, der wie eine Billardkugel glänzte. Ein Paar gute braune Augen nahmen sofort für Mister Patters ein. Als er Horst Mahlow begrüßt hatte, drückte er ihn in einen Sessel.

„Ich habe Sie gebeten, zu kommen, weil ich glaube, daß doch noch eine Aussprache über das alles erfolgen muß."

Höflich abwartend saß Mahlow ihm gegenüber. Mister Patters schien erst nach dem passenden Anfang zu suchen. Schließlich schob er das Rauchtischchen näher.

„Sie rauchen doch, Herr Mahlow? Dann bitte, bedienen Sie sich doch. Es plaudert sich entschieden besser von unangenehmen und traurigen Dingen."

Mister Patters war mit sich zufrieden. So, jetzt war dieser schöne, große Kerl wenigstens vorbereitet!

Horst Mahlow wählte eine Zigarette, während der Amerikaner eine kohlschwarze Zigarre rauchte, die ihn in tiefblaue Wolken hüllte. Aus diesen Wolken heraus sprach er dann:

„Ellen hat immer ihren eigenen Willen gehabt. Sie war ganz gewiß ein guter Mensch, kannte jedoch infolge ihrer ein bißchen falschen Erziehung eben nur diesen ihren eigenen Willen. Mein Freund Svenson liebt die Frauen und hat sein einziges Kind viel allein gelassen. So war das zehnjährige Mädchen schon Herrin eines riesigen Haushalts und befahl einem ungeheuren Troß von Dienerschaft. Der größte Unsinn kam dabei heraus, aber sie befahl!

Ellen bezog dann ein Pensionat. Von dort kam uns ein Skandälchen zu Ohren. Ellen wollte durchaus für sich einen adligen Namen. Sie hat sich damals in ein Verhältnis mit einem hochstehenden Dänen eingelassen. Kurz vor der Verlobung ging die Sache auseinander. Sie hat dann einige Jahre als Wohltäterin gelebt, bis ihr die Rolle über wurde. Es war tatsächlich nur eine Rolle. Ellen hat immer nur Rollen gespielt! Wir haben sie sehr liebgehabt; aber Sie haben ja ein Recht auf die volle Wahrheit.

Dann kam die Reise, auf der sie Sie kennenlernte.

Nun, es ist nicht weiter verwunderlich, wenn Sie von ihr geliebt wurden. Hier hat vielleicht nicht einmal der Name eine Rolle gespielt. Jetzt mag ich Ihnen plump vorkommen; aber wir wollen bei der Wahrheit bleiben.

Nebenbei gesagt, mag Freund Svenson froh gewesen sein. Er steht im Begriff, seine Hausdame zu heiraten, mit welchem Plane Ellen ganz und gar nicht einverstanden war. Ellen lebte in Mahlow! Sie hätte sich niemals dorthin begeben, wenn sie Sie nicht geliebt hätte.

Das ist auch die Wahrheit!

Irgend etwas muß ihr den Aufenthalt in Mahlow verleidet haben. Vielleicht hatte sie sich auch alles anders vorgestellt. Genug — Ellen kam nach Berlin!

Sie hat uns erzählt, daß sie es in Mahlow nicht mehr aushalte, sie würde in dieser Trauerstimmung verrückt.

Das hat sie Ihnen wahrscheinlich auch erklärt. Nun, sie war hier, und wir haben uns sehr gefreut, sie ein bißchen bei uns zu haben, denn sie war doch ein scharmantes Menschenkind. Sie ritt täglich im Tiergarten umher, vom Reitlehrer begleitet, denn sie hatte in einem bekannten Institut noch Unterricht genommen, trotzdem sie eigentlich schon immer als gute Reiterin galt.

Dort hat sie einen Grafen Angerhoff kennengelernt.

Mit ihm ist sie täglich ausgeritten. Meine Tochter war auch dabei. Und meine Tochter fand den Mann unheimlich. Ellen ließ sich nichts sagen, löste die Verlobung mit Ihnen und sagte mir, daß sie den Grafen Angerhoff heiraten würde.

Wir haben eine wertvolle Perlenkette vermißt, und Ellen sagte uns, daß der Graf in einer kleinen Verlegenheit gewesen sei. Sie habe ihm ihre Perlen geliehen. Er habe Geld darauf aufgenommen.

Ich bin der Meinung, daß Ellen einem Hochstapler in die Hände gefallen ist.

Die arme Ellen verunglückte. Man hat sie tot unter ihrem Pferde hervorgezogen. Sie war an diesem Morgen allein ausgeritten. Meine Tochter hatte sich mit ihr verabredet, weil sie noch etwas Wichtiges besorgen wollte. Sie ritt dann nach und traf unterwegs den Grafen Angerhoff mit einer Dame. Nun wäre es immerhin möglich, daß Ellen das Paar auch gesehen hat und nicht mehr auf ihr Pferd achtete, es vielleicht an den Zügeln riß. Das sind Vermutungen — es kann aber ebenso die Wahrheit sein.

Nun schreibt mir Graf Angerhoff, daß er mit Eller bekannt gewesen sei und er ihr einmal vor kurzer Zeit mit einem hohen Betrag aus einer Verlegenheit geholfen habe. Der Mann will doch nur noch eine Summe für sich retten. Er hat scheinbar keine Ahnung, daß wir die Perlenkette bei einem Opernbesuch an Ellen vermißten und sie uns notgedrungen die Wahrheit sagte. Ellen hat Ihnen sehr weh getan. Würden Sie mir trotzdem beistehen, den Gauner zu fassen? Ich bin zu unbeholfen, finde mich in deutschen Verhältnissen viel zu wenig zurecht. Ich bitte Sie um Ihre gütige Unterstützung, Herr Mahlow!"

Horst war aufgestanden.

„Sie irren, Mister Patters! Ellen Svenson hat mir nicht weh getan mit der Auflösung der Verlobung. Ich habe Ellen vor Wochen selbst gebeten, mir mein Wort zurückzugeben. Wir haben beide eingesehen, daß wir nicht zueinander paßten. Und es war so ja auch viel besser, als wenn wir erst geheiratet hätten und dann doch noch auseinandergegangen wären. Mich hat ihr Tod tief getroffen. Ellen war für ein glänzendes Leben geschaffen. Daß sie nun schon der Rasen decken soll, ist furchtbar.

Das andere!

Ich will Ihnen gern beistehen. Für mich bestehen keine Zweifel, daß dieser Mann ein Verbrecher ist. Wo befindet sich seine Wohnung? Man könnte doch vielleicht einen Detektiv beauftragen? Man darf nicht unnütz Zeit verstreichen lassen. Ich würde das besorgen."

„Herr Mahlow! Graf Angerhoff hat sich für heute, in einer halben Stunde, angesagt. Er wohnt Kurfürstendamm. Wollen Sie ihn hier mit empfangen? Ueberdies wir besitzen eine kleine Aufnahme von ihm. Meine Tochter hat sie bei einem Reitausflug gemacht. Der Graf soll sehr ungehalten gewesen sein, als er es bemerkt hatte, daß er auf ein Bild gekommen war."

Mister Patters griff nach seiner Brieftasche und entnahm ihr das Bild, reichte es Horst Mahlow.

Der nahm es, betrachtete es eingehend, ging plötzlich zum Fenster hin.

Mister Patters riß die Augen auf.

Was — war denn?

Horst Mahlow kam zu ihm zurück.

„Ich kenne diesen Herrn. Er ist kein Graf. Wenigstens hieß er damals ganz anders, als ich ihn kannte. Nun darf er mich nicht sehen. Wenigstens müssen Sie ihn zuerst allein empfangen. Hier, die Portiere ist ja breit genug. Hier werde ich Zeuge des Gesprächs sein und im geeigneten Augenblick vortreten. Ich finde es richtiger, den Herrn sofort dingfest zu machen."

„Ich danke Ihnen! Bitte, nehmen Sie doch wieder Platz!"

Horst setzte sich wieder.

Mister Patters war feinfühlig genug, ihn seinen Gedanken zu überlassen. Horst Mahlow dankte das dem alten Herrn im stillen. Seine Gedanken arbeiteten fieberhaft.

Doktor Brech! Der ehemalige Vertraute Lelia Nordstettens, die jetzt Lelia Möller hieß!

Und Doktor Brech nannte sich jetzt Graf Angerhoff!

Lelia Möller und ihr Mann waren auf dem Schiff gewesen, hatten ihn mit den Svensons zusammen gesehen.

Ludwig Möller stand dem allen fern!

Aber Lelia? War schon damals in ihr ein Plan gereift, und hatte sie ihren Vertrauten gerufen?

Waren sie immer orientiert gewesen, wo Miß Ellen Svenson sich in Deutschland aufhielt? Wollte Lelia zunächst nur Rache an ihm, Horst, nehmen, weil er sie verschmäht hatte, und war der andere Schurkenstreich erst viel später entstanden?

Er mußte das zu ergründen suchen. Steckte Lelia auch jetzt noch mit diesem Doktor Brech unter einer Decke? Und auf was hatten sich die Pläne erstreckt, die sie miteinander geschmiedet, Lelia und ihr Kumpan?

Wenn Lelia diesem Betrug an Ellen Svenson fernstände!

Wenn es nur ein Zufall wäre, daß Brech sich für seine Hochstapeleien gerade Ellen Svenson ausgesucht hatte!

Horst wünschte, daß letztere Vermutung richtig sein möchte. Er wünschte es um seiner selbst willen.

Denn welche Liebe und Achtung hatte er einst für diese Frau in sich gefühlt! Es war grauenhaft, sich vorzustellen, daß Lelia einst noch im Zuchthause leben würde.

Mister Patters' Diener meldete:

„Graf Angerhoff!"

Horst Mahlow stand auf, wartete, bis der Diener mit dem Auftrag, Graf Angerhoff hereinzuführen, verschwunden war.

„Mister Patters, alles abschlagen! Auf nichts eingehen! Auf gar nichts!"

Patters nickte ihm zu. Horst Mahlow stellte sich hinter die Portiere.

Und dann stand Doktor Brech alias Graf Angerhoff, oder wie er vielleicht noch heißen mochte, im Zimmer. Mit seinem höhnischen Lächeln, mit seinem hageren Gesicht, den stechenden, kleinen Augen.

Patters ging seinem Besuch höflich einige Schritte entgegen.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Graf. Darf ich bitten, Platz zu nehmen?"

Mister Patters setzte sich wieder, und sein Besucher nahm ihm gegenüber Platz.

„Wir können ruhig über die Angelegenheit sprechen, Herr Graf. Ich bin ja genügend orientiert", nahm der Aeltere das Wort.

Ein prüfender Blick schoß aus des Grafen Augen über Mister Patters' behagliches, rötliches Gesicht, das aber infolge der Aufregungen nervös zuckte. (Forts. folgt.)

Merkblatt für den 26. Oktober.

Sonnenaufgang 6.44. Mondaufgang 14.23.
Sonnenuntergang 16.43. Monduntergang 23.20
1757: Der Staatsmann Friedrich Karl Freiherr vom Stein geb.
1800: Graf Helmuth v. Moltke geb.
1828: Der Landwirt Albrecht Thaer †.

Blühender Efeu.

„Efeu und ein zärtlich Gemüt
Heftet sich an und grünt und blüht.
Kann es weder Stamm noch Mauer finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden."

So sagt Goethe in seinen Sprüchen in Reimen, aber was er da singt, ist so viel er auch von der Pflanzenkunde gewußt haben mag, nicht ganz richtig, denn der Efeu gedeiht auch, wenn er sich nicht anheftet. Wir kennen ihn allerdings meist nur mit irgendeiner Stütze, an die er sich klammert, und weit verbreitet ist der Glaube, daß er den Bäumen, die er umklammert, die Lebenskraft raube. Dagegen spricht aber schon die Tatsache, daß derselbe Efeu, der rasch den Boden überkleidet und bis in die Spitze der höchsten Bäume emporklettert, auch an den glattesten Felswänden emporklimmt und Mauern und Wände mit einem dichten Teppich bedeckt. Aus Felsgestein, Mauern und Wänden kann er aber wohl kaum für sich selbst Lebenskraft saugen. Und noch eines wissen die meisten nicht: nämlich, daß derselbe Efeu, den wir als ein immergrünes Schmarotzergewächs zu sehen gewohnt sind, auch Blüten trägt, grünlichgelbe Blütendolden, von denen ein starker, süßlicher, etwas faulig riechender Duft ausgeht. In der Herbstzeit, wenn die Nebel steigen und sich über Wald und Flur breiten, blüht der Efeu, und im Winter reifen aus den Blüten kleine schwarze Beeren, deren Samen von Vögeln verzehrt und verbreitet werden; für den Menschen sind diese Efeufrüchte giftig. Früher einmal spielte der Efeu in der Volksmedizin eine große Rolle: man schrieb ihm bei Hals- und Entzündungskrankheiten heilende Wirkung zu. Im höchsten Altertum schon war er eine volkstümliche, vielfach gefeierte Pflanze, die bestimmten Göttern geweiht war. Er war das Sinnbild des fortdauernden Lebens, und man gab den Toten Efeuzweige in den Sarg mit, um anzudeuten, daß sie einst auferstehen würden. Noch heute bedeutet der Efeu ja Verheißung neuen Lebens, das aus Gräbern und Ruinen blüht, und wenn wir in den Totenerinnerungstagen im November auf die Friedhöfe zu den Gräbern unserer Lieben wallen, erscheint uns der Efeu, der die Gräber schmückt, als ein Trost, der unsere Gedanken vom Vergehen auf neues Werden lenkt.

Doch nicht nur mit den Toten stand der Efeu in Beziehungen, sondern auch mit den Lebenden. Die Mänaden, die Verehrerinnen des Weingottes Bachus, sah man bei ihren wilden Festen mit Efeu bekränzt. Bei frohen Gelagen umkränzte man den Becher mit Efeuranken, und die Festgäste legten sich Efeugewinde um die Stirn, da sie sich davon Milderung des Weines versprachen. Dichter trugen bei festlichen Gelegenheiten Efeukränze, die als Sinnbild der Freundschaft und der Liebe galten. Uns nüchtern denkenden Menschen von jetzt liegt das alles fern, aber wir freuen uns trotzdem an dem Efeu, der mit Leichtigkeit sich vermittelst seiner Klammerwurzeln in die Höhe arbeitet und wegen seiner Winterhärte für die Gärten landschaftlichen Stils ein schöner Schmuck ist. Und die etwas weniger üppigen Spielarten, die sich durch ihre Zierlichkeit und Eleganz auszeichnen, kann man auch in Töpfen ziehen.

Die NS.-Küken-Gruppe Radewig kommt am Donnerstag 4 Uhr in der Schule Uhlandstraße zusammen.

Die Gruppenleiterin.

Tüchtige

Abonnentenwerber

für den Kreis Lübbecke sofort gesucht. Meldungen in der Geschäftsstelle, Lübbecke, Danzelstätte 7.

Bekanntmachung.

Aufhebung der Fluchtlinien der H.-Straße und Festsetzung der Fluchtlinien der E.J.-Straße zwischen der Elverdisserstraße und dem städtischen Friedhof, sowie Festsetzung der Fluchtlinien für die P.-Straße zwischen Diedrecker- und Heidestraße.

Auf die I. Obergeschoß des Rathauses — Kasten Nr. 5 — aushängende Bekanntmachung wird hiermit hingewiesen.

Herford, den 23. Oktober 1933.

Der Magistrat.

Zeitungsmakulatur

hat abzugeben Vaotew' Herford

Dicke Tränen kommen dem Kleinsten in die Augen, wenn man sagt, daß es nun bald wieder nach Oberösterreich in die Heimat zurückgehen soll. Sie wollen nicht mehr ins Armenhaus zurück, sie wollen hier in Deutschland bleiben, das ist ihr einziger Wunsch. Haben sie doch mit der trüben Vergangenheit im Armenhaus so gründlich abgeschlossen, daß sie bei der Ermittlung ihrer Personalien ohne weiteres die Rolleanderer Kinder übernahmen, die man in ihnen vermutete. „Gewiß", sagt der kleine Hermann in einem solchen Fall, „das ist die Tante Philippine und wir sind die kleinen Polzinskinder." Gerührt schloß „Tante Philippine" die armen Kleinen ans Herz, bis sich herausstellte, daß die echten Polzinskinder in Westpreußen bei den Eltern waren. Inzwischen hält sie Tante Gertrud im Kinderheim in treuer Obhut, bis sich vielleicht eine neue Heimat für die kleinen Flüchtlinge aus dem österreichischen Armenhaus in einer deutschen Familie findet. Diplomatische Hindernisse werden sich hoffentlich nicht ergeben.

Die Fahrt durch Hessen-Nassau.

Prinz Philipp von Hessen besucht die rechtsrheinischen Städte.

Oberlahnstein, 25. Okt.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, stattete auf seiner Fahrt durch die Provinz den rechtsrheinischen Städten einen Besuch ab. Nachdem er St. Goarshausen besucht hatte, ging die Fahrt nach Braubach, wo die Blei- und Silberhütten und die Marksburg besichtigt wurden. Im Anschluß hieran begab sich der Oberpräsident nach Oberlahnstein, wo ihm die Einwohnerschaft einen überaus herzlichen Empfang bereitete. Ueberall hatten SA., SS., Hitlerjugend und Bund deutscher Mädels Aufstellung genommen. Der Bürgermeister von Oberlahnstein enbot dem Oberpräsidenten einen Willkommensgruß. Prinz Philipp von Hessen betonte, daß es ihm eine große Freude sei, die rheinischen Städte seiner Provinz aufsuchen zu können und aus dem Munde der Leiter der städtischen Verwaltung zu hören, welche Wünsche in der Bevölkerung vorliegen. Das ganze Volk müsse geschlossen hinter den Führer treten. Alle müssen mithelfen, daß jedem Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben werde. Deshalb sei das große Winterhilfswerk in die Wege geleitet worden. Danach begab sich der Oberpräsident nach Niederlahnstein. Er bat die Anwesenden, ihre ganze Aufmerksamkeit auf den 12. November zu richten. Abends traf der Oberpräsident in Bad Ems ein, wo er sich bis Dienstag aufhielt.

Große Strafprozesse in Kassel.

Kassel, 25. Okt. Ende November oder Anfang Dezember werden in Kassel zwei große Strafprozesse zur Durchführung gelangen. Der frühere Aufsichtsratsvorsitzende der Kasseler Genossenschaftsbank i. L., Rechtsanwalt Brill, wird sich wegen Untreue zu verantworten haben. Auch gegen den früheren Bezirksleiter des Gaues Kassel des Einheitsverbandes der Eisenbahnervereine, Hofacker, und dessen Ehefrau ist die Anklage erhoben und das Hauptverfahren bereits eingeleitet worden.

Von der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf.

Düsseldorf, 25. Okt. Kultusminister Rust hat den Dortmunder Architekten Peter Grund mit Wirkung vom 15. Oktober mit der Wahrnehmung einer Professur für Architektur bei der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf und zugleich mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Direktorengeschäfte der Anstalt betraut und für die Dauer seiner Lehrtätigkeit den Professoren-Titel verliehen.

Bekanntmachung.

Brackwede, den 21. Oktober 1933.

Mit Einverständnis des Gemeindevorstehers in Brackwede werden:

a) **die nachbezeichneten Straßen und Wege in Brackwede wie folgt benannt:**

1. Die Planstraße, welche zwischen den Besitzungen Wiethüchter und Wirtschaft Buschmann von der Adolf-Hitler-Straße abzweigt und herauf zum Berge (Merkenallee) führt, in **„Eduard-Elbrächter-Str."**
2. Der Weg, der bei der Wirtschaft Rosenhöhe von der Holterstraße abzweigt und zum Schützenberge führt, in **„Am Rosenberg".**
3. Die Planstraße, welche zwischen den Besitzungen Wortmann und Reckfick von der Adolf-Hitler-Straße abzweigt und herauf zum Berge führt, in **„Bismarckstraße".**
4. Die Planstraße, die von der Waldstraße abzweigt und an der Behausung Ostermann vorbeiführt, in **„Königstraße".**
5. Der Weg, der unterhalb der Besitzung Eikelmann von der Waldstraße abzweigt und zur Bismarckstraße führt, in **„Moltkestraße".**
6. Der Weg, der oberhalb der Wirtschaft Hellmann von der Waldstraße abzweigt, die Bergstraße bei der Besitzung Maler Joachim überquert und weiter bis zur Eduard-Elbrächter-Straße verläuft, in **„Feldstraße".**
7. Die Straße, welche zwischen den Gebäuden des Bielefelder-Konsum-Vereins und der Sparkasse von der Adolf Hitler Str. abzweigt und zum Berge führt, in **„Fröbelstraße"**
8. Die Straße, die bei der Bäckerei Ruwe von der Adolf Hitler Str. abzweigt und zum Berge führt, in **„Wittenbrink".**
9. Die Straße, die von Lönkert abzweigt und an der Bahnhofsschule vorbeiführt in **„Scharnhorststraße".**
10. Die Straße, die von der Adolf Hitler Str. zwischen Polizeigefängnis und Korte abzweigt, in **„Gaswerkstraße".**
11. Die Straße, die oberhalb des Möllerstiftwäldchens von der Goethe Str. abzweigt und zur Fabrikstr. führt, in **„Lessing Straße".**
12. Die Straße, die von der Teutoburgerstr. an der Besitzung Kürbis vorbei zur Schillerstr. führt, in **„Uhlandstraße".**
13. Die Straße, welche zwischen den Besitzungen Wöhler und Strathmann von der Adolf-Hitler-Straße abzweigt und zur Niederstraße führt, in **„Gneisenaustraße".**
14. Der Weg, der von der Niederstr. durch die Oetkersiedlung auf die Besitzung des Maurermeisters Detert zuführt, in **„Kulbrockstraße".**
15. Der Weg, der bei der 2. Bürgerschule von der Gütersloherstr. abzweigt und zur Ziegelei Siekermann führt, in **„Ziegelstraße".**
16. Der Weg, der zwischen den Besitzungen Koch und Jüraing von Friedrichsdorferstraße abzweigt und am ev. Friedhof vorbeiführt, in **„Friedhofstraße".**
17. Die Planstraße, welche bei der Behausung des Hauptlehrers Stelte von der Fröbel-Straße abzweigt und zur Waldstraße führt, in **„Am Frölenberg".**

b) **die folgenden Straßen wie folgt umbenannt:**

1. Die Mittelstraße in **„Horst-Wessel-Straße".**
2. Die Bauerstraße in **„Turnerstraße".**
3. Der Teil der Schulstr., der von der Eduard-Elbrächter-Straße bis zum Grundstück der kath. Schule führt, in **„Cuisenstraße".**

Die bisherige obere Schulstraße, die zwischen der kath. Kirche und der kath. Schule vorbeiführt und auf die Scharnhorst-Straße mündet, behält die Bezeichnung „Schulstraße".

Als **Bergstraße** gilt forthin die Straße, die zwischen den Besitzungen Wendt und Lepper von der Adolf-Hitler-Straße abzweigt und gerade aus zum Berge führt.

Der Bürgermeister des Amtes Brackwede als Ortspolizeibehörde
Stender.

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Heute
Tanz Tee
abends Gesellschafts-Tanz.

H. d. T.
Am Donnerstag, den 26. Oktober 1933, um 20 (8) Uhr, spricht Herr Obering. Kaiser aus Dresden im Vortragssaal des H. d. T. über
Die zeitgemässe Heizung.
Ist Gasheizung existenzberechtigt, wirtschaftlich und wo liegt ihr Anwendungsgebiet?
Eintritt und Garderobe frei!

Tagesmädchen
16-18 Jahr, kinderlieb, zur Hilfe im Haushalt gesucht. Vorstellung 8.30-10 Uhr vormittags
Frau Dr. v. Gernuth, Bethel, Burgsteig 7.

Biochem.-Verein
Herford
Freitag, den 27. ds. Mts. abends 8¼ Uhr im Saale des Herrn Kropp, (Adolf Hitler-Wall)
Vortrag
von O. Donner, Bielefeld
Erkältungskrankheiten
Der Vorstand.

Geld
für jeden Zweck. Unverbindliche Auskunft
Adolf Draesecke
Spenge Bücherplatz 36

Corsoletts
Corsetts
Leibbinden
Gummistrümpfe
nach Maß
Clara Marschall
Bad Oeynhausen
Adolf-Hitlerstr. 70 I Et.
Thalysia-Artikel sind bei mir zu haben.

Von 1.– RM
an werden
Herde, Oefen
elektr. usw. garantiert ruß- u. staubfrei
gereinigt
durch
„Rußfrei"-Reinigung
H. Scheidemann
Bielefeld, Göbenstraße
Telefon 883

Kauft deutsche Waren.

Bücherfisch.

Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind bei der Vaotew-Buchhandlung erhältlich.

Ueber das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Von Dr. Paul Richter. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. P. Sch. Kto. 76183, Köln. Preis M. 1.— „Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leiden nicht im Körper des Kindes verewigen. Der Staat muß dafür Sorge tragen, daß nur wer gesund ist, Kinder zeugen darf." Dieser von Adolf Hitler ausgesprochene Gedanke ist einer der wichtigsten Punkte des nationalsozialistischen Programms. Zur Durchführung ist das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 verkündet. Wir stehen vor einer grundsätzlichen Wende der Zeit. Jedermann muß die ersten und wichtigsten Bestimmungen über die Aufartung im völkischen Staate kennen. Der Verfasser erläutert in leicht verständlicher Weise die gesetzlichen Bestimmungen. Diese Schrift, die hiermit empfohlen wird, gehört in jedes Haus.

Deutscher Almanach für das Jahr 1934, 232 Seiten auf holzfreiem Dickdruckpapier und 8 Bilder auf Kunstdruckpapier. In vornehmer Ausstattung RM. 1.50. Philipp Reclam jun. Verlag, Leipzig. Der neue Reclam-Almanach stellt sich wieder mitten in das aufbauende Leben der Nation. Schon die früheren Jahrgänge hatten eine Linie verfolgt, die wesensnotwendig in die nationale Erhebung dieses Jahres einmündete. Nun kann das neue Jahrbuch für 1934 die Früchte ernten, die inzwischen gereift sind. Es bietet diesmal vorwiegend künstlerische Beiträge: neue Novellen und Erzählungen deutscher Dichter, die mit ihrem Volk von je schicksals- und blutmäßig im Innersten verbunden waren, und Bilder junger deutscher Maler, die in ihrer Kunst Wesen und Haltung des neuen Deutschland kraftvoll verkörpern. Der Reclam-Almanach für 1934 ist ein bezwingendes Ganzes aus neuer Gesinnung und dichterischem Können, ein imponierendes Zeugnis der Kunst im Dritten Reich.

Prozessieren oder richten? Von Dr. A. Buckley - München. 56 Seiten, kartoniert, Preis RM. 1.00 Otto Elsner Verlagsges. m. b. H. Berlin S 42 - 1933. „Wenn wir mit Reformen vor die Nation hintreten, müssen wir auch beweisen, daß wir die Dinge verstehen und sie meistern können". Dieses Hitlerwort setzt der Verfasser seiner Broschüre voran, gleichsam als Befehl und Leitwort. Ein Jurist, ein Praktiker des Gerichtssaals spricht zum Juristen, gegen den Juristen, und doch sollte jeder, der mit dem Gericht zu tun hat und die Mängel des Juristenbetriebes kennengelernt hat, die Broschüre lesen. Von der ersten bis zur letzten Seite fesselt alles: tiefe gründliche Erkenntnisse, die nicht am Aeußerlichen haften - eine kernige, frische Sprache - und ein unerschrockener Kämpfergeist, wie es von einem aus der alten Garde um Hitler nicht anders zu erwarten ist. Diese Broschüre muß jeder selbst gelesen haben.

„Die Musik" Begründet von Bernhard Schuster, herausgegeben von Johannes Günther. Verlag: Max Hesses Verlag, Berlin. Monatsschrift mit Bildern und Noten. Einzelheft RM. 1.80, pro Quartal RM. 4.50. Heft 1 des 26. Jahrgangs der Musik ist in seiner eindeutigen und fortschrittlichen Haltung erfüllt von dem Geist der revolutionären Erneuerung deutscher Musikkultur.— Echo der Zeitschriften, die kritischen Berichte über Opern und Konzertleben sind von gewohnter Reichhaltigkeit und Aktualität, mit dem Buch- und Notenbesprechungen, einer Fülle von gedrängtem Nachrichtenmaterial bedeuten sie für jeden Musiker und Musikfreund eine unentbehrliche Informationsquelle.

Von **Karl Rauch,** dem Herausgeber der „Literarischen Welt", Neue Folge, erscheint Anfang November im Verlag Georg Westermann, Braunschweig, ein neues Werk unter dem Titel „Weit laßt die Fahnen wehen!" Tage einer Jugend. Mit Federzeichnungen von A. O. Koeppen. Preis in biegsam Leinen M 2.40

Nationalsozialistisches Strafrecht" Denkschrift des preußischen Justizministers. Im Verlage: R. v. Decker's Verlag. G. Schenck, Berlin W. 9, hat der preußische Justizminister eine Denkschrift „Nationalsozialistisches Strafrecht" herausgegeben, die in gefälliger Aufmachung bei einer Seitenzahl von 143 zum Preise von nur Rm. 0.80 vor allen Dingen Eingang in weiteste Volkskreise finden soll. Wenn nunmehr eine neue Staatsgewalt die Zügel fest in ihrer Hand hält, so ist es klar, daß die nationalsozialistische Revolution am Recht nicht vorübergehen kann. Was der preußische Justizminister Staatsrat Kerrl, unter Mitarbeit anderer Männer aus Praxis und Wissenschaft in dieser Broschüre festgelegt, das verdient weitestgehende Beachtung. Auch die „Allgemeinen Vorschriften" bringen interessante Einzelheiten. So soll u. a. körperliche Züchtigung als Strafe bei Rohheitsdelikten, Sittlichkeitsverbrechen, Tierquälereien usw. eintreten. Ein Werk, das Fachleute und Volk eingehend beschäftigen wird.

Adolf Hitler. Ein Volksbuch von Klaus Ekkehart. Verlag Arno Reißenweber in Gotha. 56 Seiten. Preis 0,80 RM. — Der Verfasser schildert ein Lebensbild des jetzigen Führers von seiner Jugendzeit in Braunau bis zum Herbst 1932, wo er bei der Wahl bereits 14 Millionen Stimmen auf sich vereinigen konnte. Ein billiges Buch, das jeder Deutsche lesen sollte, der nicht in der Lage ist ein teures Buch zu kaufen.

Schenkt Bücher!

Groß-Bielefeld

Stadtnachrichten

Wahlplakate können überall angebracht werden

Der kommende Wahlkampf wird mit allen propagandistischen Mitteln geführt werden. Die Anbringung von Wahlplakaten, Transparenten und Anschriften wird überall freigegeben. Diejenigen Eigentümer, die ihre Grundstücke nicht zu diesem Zweck zur Verfügung stellen wollen, können ihre Adressen im Polizeipräsidium angeben. Es wird alsdann dafür Sorge getragen werden, daß ihre Häuser pp. von der Wahlpropaganda frei bleiben. —

Bei Nichtabgabe der Meldung wird die stillschweigende Genehmigung des Grundstückseigentümers für die Propaganda vorausgesetzt. —

gez. von Werder, Polizeipräsident.

Stadt-Theater

Heute 20 Uhr für das B-Abonnement „Don Cesar", die Dellinger-Operette, die auch am Freitag für das Abonnement vorgesehen ist. Für die C-Abonnenten am Donnerstag ist um 20 Uhr eine Wiederholung der Verdi-Oper „Der Troubadour" vorgesehen. Der Sonnabend bringt um 20 Uhr das köstliche Volksstück von Graff „Die vier Musketiere" und am Sonntag findet um 19.30 Uhr in vollkommen neuer Einstudierung eine Aufführung der Beethoven-Oper „Fidelio" statt. Inszenierung: Leon Geer, Dirigent: Werner Gößling, Bühnenbild: Georg Weiß; die Titelpartie singt Frau Hilde Wild-Geer als Gast.

Städt. Museum.

Am heutigen Mittwoch, den 25. Oktober, abends 8,15 Uhr hält Museumsdirektor Dr. Schoneweg im Hause Wertherstr. 3 einen Lichtbildervortrag über „Rothenburg ob der Tauber, die schönste, deutsche Kleinstadt". Im Anschluß daran soll die gegenwärtige Sonderausstellung der Werke Franz Heckers, des im Osnabrücker Land bodenständigen Malers und Radierers, besichtigt werden. Vortrag und Führung sind jedermann zugänglich. —

Wenn einer eine Reise tut — vor 35 Jahren dann kann er was erzählen. Jawohl er kann viel erzählen, jener SA.-Mann mit der alten Burgkutsche aus dem Jahre 1898. Programmäßig traf gestern jener Veteran der Automobile auf dem Schillerplatz ein. Eine große Zahl Schaulustiger hatte sich eingefunden sodaß ein Schupobeamter das Vehikel vor allzu großem Andrang schützen mußte. Es ist auch wirklich nichts alltägliches, wenn so eine alte Burgkutsche noch eine 5000 Kilometerfahrt übernimmt.

Der Reichskanzler im Sportpalast.

Gestern abend wurde in einer Riesenversammlung im Berliner Sportpalast durch den Führer der Wahlkampf eröffnet. Er gab einen kurzen Ueberblick über das, was von den angeblichen „Siegern", — die noch heute von einer unheimlichen Angst vor dem abgerüsteten Deutschland erfüllt sind, — seit dem Versailler Vertrage an Unrecht, Wortbruch, Verleumdung über uns ausgeschüttet worden ist. —

In scharfen Worten rechnete er ab mit den Heuchlern, die noch heute die Stirne besitzen, das vollkommen abgerüstete Deutschland als den Schuldigen hinzustellen, der Europa und die Welt nicht zur Ruhe kommen lasse, sondern sie zur stetigen Aufrüstung zwinge. —

Der Führer, der heute wie immer in großer Form war, brachte in überwältigender Weise seine Entschlossenheit zum Ausdruck, keiner Drohung die deutsche Ehre zu opfern. Er werde jederzeit lieber sterben, als etwas unterschreiben, was seiner heiligen Ueberzeugung nach für das deutsche Volk unerträglich sei. Der unbeschreibliche Jubel, der diese Worte begleitete, legte ein eindrucksvolles Zeugnis davon ab, wie sehr das deutsche Volk hinter seinem Führer steht. Nicht seinetwegen und der Partei wegen, sondern des deutschen Volkes wegen rufe er jeden Volksgenossen zur Stimmabgabe am 12. November für Gleichberechtigung, Ehre und wirklichen Frieden auf.

Die Hinfahrt zum Sportpalast wie die Rückfahrt zur Reichskanzlei glich einem wahren Triumphzuge. Eine gewaltige Menschenmasse hielt die Straßen besetzt, immer wieder in donnernde Heilrufe ausbrechend.

Den Wortlaut der Rede werden wir morgen bringen. —

Bauernkundgebung
am 2. November 1933 in Bielefeld.

Der Neuaufbau der deutschen Nation ist besonders eng mit dem Bauerntum verknüpft, weil das Schicksal des deutschen Volkes im wesentlichen von der Gesundung dieses Volksgliedes abhängt. Darum die gewaltige Kundgebung für das deutsche Bauerntum am Bückeberg, auf der der Führer bewußt und einzig dastehend in der deutschen Geschichte die Einheit zwischen Stadt und Land, trennenden Ständen und deutscher Scholle sichtbar für die ganze Welt herstellte.

An dieses Beispiel knüpft im kleineren Rahmen, aber für Ostwestfalen und Lippe als einzigste und größte Bauernkundgebung des Jahres, die am 2. November, 16 Uhr, in der Ausstellungshalle in Bielefeld stattfindende Treuekundgebung der ostwestfälischen und lippischen Bauernschaft an. Erstmalig seit ihrer einheitlichen Zusammenfassung werden 7 große Landkreise ihre Bauernschaften vollzählig auf dieser großen Kundgebung vereinigen, um gemeinsam ihr unerschütterliches Bekenntnis zu dem Führer Adolf Hitler und der aufbauenden Friedenspolitik der nationalsozialistischen Reichsregierung abzulegen.

Der Rahmen für diesen Tag wird in schlichter, aber eindrucksvoller Weise, dem Treuegeist der Kundgebung angemessen, gespannt sein. Da aus den 7 Landkreisen Bielefeld, Halle, Herford, Lübbecke, Wiedenbrück-Rheda, Minden und Lippe, etwa 30 000 ostwestfälische und lippische Bauern aufmarschieren, sind die in Bielefeld vorhandenen Räumlichkeiten zu eng. Es werden deshalb neben der Ausstellungshalle 16 große Zelte aufgebaut werden, die genügend Raum für die Massen der Bauern geben. Der Platz rund um die Ausstellungshalle wird sich am 2. November also in eine kleine Zeltstadt verwandeln, deren Einzelteile miteinander durch Großlautsprecher verbunden sind.

Im Mittelpunkt der Treuekundgebung selbst steht neben sonstigen namhaften Persönlichkeiten, die Rede des bekannten Landesbauernführers, Reichsobmann für bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Pg. Meinberg, der an diesem Tage der ostwestfälischen und lippischen Bauernschaft ihren neuen Weg zur notwendigen Erfüllung der bäuerlichen Ziele zeigen wird. Außerdem werden neben diesem prominenten Mitglied der Reichsleitung auch noch eine große Reihe Behörden- und Regierungsvertreter anwesend sein.

Im Rahmen der vorbereitenden Organisation, die bereits eingeleitet ist, werden die Kreisbauernführer veranlassen, daß auch eine große Reihe geschlossener Trachtengruppen aus den verschiedensten bodenständigen Landkreisen erscheinen, die den tiefen, kulturaufbauenden Sinn der Treuekundgebung besonders unterstreichen.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Adolf Hitler-Park.

Der Schulungsabend der Zellen Wellensiek A und B findet am Mittwoch, den 25. Oktober 20.30 Uhr in der Donnerburg statt. Es spricht Pg. Ballhausen über das Thema: „Kapital und Arbeit".

Neugründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen. —

Die Gründungsversammlung findet am 27. Oktober Abends 8 Uhr im Konfirmandensaal in Brackwede statt. Sämtliche Mitglieder haben wegen der Wahl des Vorstandes unbedingt zu erscheinen. Neuanmeldungen werden gleich am Schluß der Versammlung entgegen genommen. —

Polizeibericht.

Am 19. Oktober gegen 21,30 Uhr wurde der Buchhändler Hasenclever in der Gabelsbergerstraße überfallen und seiner Aktentasche beraubt. In der sich Ausgaben der Lippischen Abendzeitung, geschäftliche Notizen und etwa 80—90 Mark Bargeld in 20 Markscheinen und Silbergeld befanden.

Zweckdienliche Angaben werden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 18 entgegengenommen. —

Am 21. Oktober gegen 20 Uhr stießen Ecke Bleich- und Finkenstraße zwei Personenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. —

Am 22. Oktober gegen 1,30 Uhr wurde ein angetrunkener Mann in das Polizeigefängnis eingeliefert, weil er in der Oelmühlenstraße Straßenpassanten mit einem Messer bedroht hatte. —

Am 22. Oktober gegen 15,30 Uhr stießen Ecke von der Recke- und Hochstraße zwei Personenwagen zusammen und wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Am 22. Oktober gegen 23 Uhr wurde ein sinnlos betrunkene Person am Papenmarkt aufgefunden, die auf Grund einer Wette innerhalb zwei Minuten 30 Wachholder getrunken hatte. Die Person mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. —

Am 21. Oktober gegen 14,30 Uhr stießen Ecke Bleich- und Finkenstraße zwei Personenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. —

Zur dauernden Erinnerung an den Helden aus dem nationalen Freiheitskampf, Horst Wessel, wird mit sofortiger Wirkung die Kaiserstraße in Horst Wesselstraße umbenannt.

In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich 2 vierrädrige Handwagen und 1 drehbarer Bobschlitten. Geschädigte wollen ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Viktoriastraße Zimmer 18 geltend machen. —

Aus unserem Bielefelder Musikleben.

Das erste Volkssinfoniekonzert.

Zum Unterschied von den großen Abonnementskonzerten finden auch in diesem Winter ebenfalls wie in früheren Jahren die Volks-Sinfoniekonzerte statt, von denen 4 vorgesehen sind. Ihre Programme sind im Werte wohl denen der Abbonnementskonzerten gleichzustellen, wenn auch Werke von großem Ausmaße fehlen, und kleinere schon der Besetzung wegen eingeschaltet werden müssen. Ihr Sinn soll jedoch darin liegen, durch einen diesjährig zuerst eingeführten verbilligten Einheitspreis weite Kreise für gute Orchestermusik zu interessieren und zu gewinnen und so in des Wortes bester Bedeutung volkstümlich zu wirken. Wir können sagen, daß auch dieses Bestreben des Musikdirektors Gößling von dem besten Erfolg begleitet sein wird, denn im 1. Volkssinfoniekonzert war die Oetkerhalle nahezu bis auf den letzten Platz besetzt. Ein erfreulicher Auftakt für weiteres Streben auf dieser Linie.

Mit Mozarts Es dur Sinfonie, der bekanntesten, wurde das Konzert eröffnet.

Nach kurzer, spannungsschwerer Einleitung der gesanglich lieblich bezwingte 1. Satz mit dem etwas markierten Ernst. Erfreulicher Weise wurde das Tempo nicht wie meist übereilt. Der 2. Satz, ein Lächeln unter Tränen. Süße Innigkeit und Wärme im Thema und zart-leidenschaftliches Fortspinnen mit leichten Kontrasten. Das berühmte Menuett mit dem wundervollen Seitengesang im Trio und der keusch-fröhliche Mozarthumor im Schlußsatz. Die Wiedergabe war ganz im feingefälligen Geiste Mozarts gedacht. Ein besonderes Verdienst und Prüfstein für Dirigent und Orchester ist stets eine gute Mozartaufführung: so leicht Mozart klingt, so schwer ist er, denn abgesehen vom „Air" ist das Notenbild klar wie Glas aber auch ebenso leicht zerbrechlich. Wir freuen uns, daß wir hier eine sehr gute Wiedergabe konstatieren können.

Beethoven war im Programm durch sein im wahren Sinne „einzigs" Violinkonzert vertreten. Wie wir bei Mozart die Leichtigkeit der Erfindung bewundern, so bei Beethoven die Tiefe. Dieser Genius schüttelt nicht aus dem Aermel wie Mozart, sondern durchdachte, skizierte feilte, ehe er sich entschloß. Daher ist das Wesentliche, daß man sich immer etwas zurechtsetzt, ehe man Beethoven hört. Man weiß, ein Beethoven will nicht nur unser Ohr, er will unsere ganzen Sinne spannen. Für das Violinkonzert trifft das freilich nur in leichterem Maße zu, es will die vokale Schönheit dieses Instrumentes fassen. Es ist in diesem Violinkonzert welches ewig an der Spitze dieser Gattung bleiben wird, alles, und nur das enthalten, was man als Idealgehalt in dieser Form ansprechen kann. Und nur ein Geiger von Gehalt darf es wagen, dasselbe an die Oeffentlichkeit zu bringen. Konzertmeister Schäfer, der es bereits vor Jahren spielte, erwies sich des Vertrauens würdig, ein Interpret von künstlerischer Hingabe und reifen Können zu sein, sowohl in der technischen wie in der musikalischen Linie. Herr Schäfer benutzte im Kon[illegible]r die Kreisler Kadenzen, die wohl als eine moderne Art Ablösung der meist von Joachim benutzten zu denken sind. — Auch sie verbinden mit ausgeprägtem Stilgefühl Themen mit Virtuosem und sind technisch äußerst heikel. Auch hier zeigte Schäfer, daß er ein Geiger ist, der sich mit manchem namhaften Solisten gleichstellen kann. Die Kadenzen des 2. und 3. Satzes sind nur arabeskenartig eingeflochten zu denken. Gößling hielt die Begleitung in allen Teilen auch beim Hervortreten des Orchesters im passenden Rahmen und schuf in der Einleitung die vorbereitende Stimmung. —

(Bemerkenswert zur Geschichte dieses Konzertes ist noch, daß es bei der ersten Aufführung (noch in der Handschrift des Geigers Clement) abtrat, jahrzehntelang unbeachtet blieb und erst durch Josef Joachims Meisterhand und Pflege beachtet und zu der heutigen Stellung gelangte). —

Max Reger. Es ist schwer, einen Reger durchzusetzen. Reger ist ein Bach im modernen Sinne. (natürlich vergleichsweise gesprochen) denn Reger ist schwer einzureihen, aber kommt diesem Altmeister in der Polyphonie am nächsten. Während seine stark modulative Harmonik sowie seine gewaltige Instrumentiertechnik weit über seine Zeit, ja sogar noch über Richard Strauß hinausweist. Melodien bildet Reger nicht, sondern Themen, auch diese sind nicht gebildet sondern gestaltet. Urwüchsig wie als Mensch strömt aus ihm Musik und Kraft, daher ist sein reiches kontrapunktisches Können nicht etwa handwerksmäßig gemacht sondern wir spüren triebhaftes, schöpferisches Müssen.

Das ist das, was uns Reger zunächst erschließt, ferner wie bei der Eichendorf-Suite die romantische Stimmung. Dieses Gebiet hat er aber [illegible] der Nachbarsuite der „Böcklin" betreten um sich in seinem letzten Schaffen nur noch seinem ureigenen Gebiet, dem absolut-abstrakten im Musikalischen [illegible]. Reger ist in der altklassischen Form geboren und geworden; in der protestantischen Kirchenmusik sogar überhaupt die erste große Persönlichkeit nach Bach. Und was ihn uns besonders heute nahe bringt, sein Schaffen ist im innersten Wesen deutsch, wiederum Grundzug wie bei Bach. Trotzalledem finden wir auch in der aufgeführten Eichendorf Suite den echten Reger, denn, obwohl vom schwärmerischen Impuls getrieben, behält er doch sein Naturell in der Grundlage. Große Impressionen, niemals ruhende [illegible] stets bewegte Harmonik, melodiebildende und verschlungene aber doch [illegible] Stimmführung. Man muß Reger aus der Achtung lieben lernen. Eine Reger-Suite so klar und sauber auszuarbeiten wie wir sie in der Feiertagaufführung hörten, ist eine Tat, auf die Gößling mit dem Orchester stolz sein kann.

Blicken wir auf das Programm zurück, so ist es schwer zu sagen, welche Tat die größte Anerkennung verdient, aber eins läßt sich sagen: Fragen wir, welches ist der „echte" von den „3 Ringen". Welche Musik ist die schönste, so muß man antworten: — die bei der man vergißt, daß man auf dem Stuhle sitzt und zuhört. — Das war wohl bei dem überirdischen Beethovenandante in Violinkonzert der Fall. Zum Abschluß sei noch der endlose Applaus an Dirigent und Orchester erwähnt, welcher auch in ganz besonderem Maße dem einheimischen Solisten galt.

— en. —

Straßensperrung. —

Die Bethaus-Straße und die Straße An der Reegt zwischen Westerfeldstraße und Straße Im Stift werden wegen Einbaues neuer Straßenbahnschienen für die Zeit vom 25. bis 28. Oktober für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Während der Sperrung wird der Verkehr durch die Einbahnstraße im Stift geleitet. —

Haus der Technik.

Morgen Donnerstag, den 26. ds. Mts. spricht um 20 Uhr Herr Obering. Kaiser-Dresden über „Die zeitgemäße Heizung" im Vortragssaal des „Haus der Technik".

Landkreis

Heepen Die Reichshandwerkswoche ist mit ihren für den gesamten Amtsbezirk vorgesehenen Veranstaltungen, außerordentlich gut verlaufen. Der letzte Sonntag brachte der Ausstellung und Sonderschau einen außerordentlich guten Besuch. Der Wettergott hatte sich in den Dienst der Sache gestellt und somit den Besuch aus dem gesamten Amtsbezirk gefördert. Die Nachfrage für viele Ausstellungsgegenstände war eine recht rege, so daß der Zweck „Kaufe am Platze" erreicht wurde. Eine wahre Wanderung bewegte sich von einer Ausstellungshalle zur anderen, durch die reich geschmückten Straßen. In dem Verlosungslokal herrschte seit nachmittags Hochbetrieb, weil durch den Ausverkauf der Lose die Ziehung schon rechtzeitig und damit die Ausgabe der Gewinne des Nachmittags erfolgen konnte.

In der Ausstellungshalle 1 wo die Sonderschau und „Fertige Wohnung" untergebracht war, war der Betrieb fast beängstigend bis in die Abendstunden hinein. Pünktlich um 9 Uhr abends wurde die Ausstellung feierlichst im Beisein der Aussteller und einer Anzahl Besucher geschlossen. Noch einmal wurde ein kurzer Rückblick gehalten und auf die Bedeutung der Reichshandwerkswoche hingewiesen. Kauft am Platze und gebt dem ehrlichen Mittelstand Arbeit, damit der Arbeitslosigkeit ein Ziel gesetzt wird, dieses sei die Bedeutung der nunmehr geschlossenen Veranstaltung. Zum Schluß fanden sich noch die Aussteller und die Ausstellungsleitung usw. zu einem gemütlichen und würdigen Abschluß in den Ausstellungslokalen ein.

General-Versammlung.

Am Sonnabend, den 21. 10. fand in der Wirtschaft Grewer in Ummeln eine ordentliche Generalversammlung der Ummelner Bezug- und Absatzgenossenschaft e.G.m.b.H. zu Ummeln statt. Den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr gab das Vorstandsmitglied Meise. Gegen das Vorjahr ist eine unwesentliche Minderung dem Umsatzes zu verzeichnen, was aber mehr wohl der niedriger gehaltenen Preisgestaltung zuzuschreiben ist. Die Bilanz wurde debattenlos genehmigt. Es wurde von der Generalversammlung beschlossen, von dem sehr guten Reingewinn RM. 50.— dem Winterhilfswerk und RM. 50.— der Arbeitsbeschaffung zuzuführen. Dem Vorstande wurde sodann Entlastung erteilt und das statutenmäßig ausscheidend eVorstandsmitglied Meise einstimmig wiedergewählt, ebenso auch die Aufsichtsratmitglieder. Für den schwer erkrankten Leimkuhl wurde sein Sohn in den Aufsichtsrat gewählt. Unter Punkt Verschiedenes lag Wesentliches nicht mehr vor. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Führer und Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Generalversammlung geschlossen.

Pressekonferenz der Hitlerjugend in Köln.

Die Presse- und Propaganda-Abteilung der Hitler-Jugend, Obergebiet West, hatte zu einer Pressekonferenz eingeladen, die am Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. Oktober in Köln, im kleinen Kongreßsaal der Messehallen stattfand. In verschiedenen Referaten wurde die zukünftige Arbeit der Pressewarte, die mit 120 Vertretern erschienen waren, erläutert. Oberbannführer Fischer, der Presseleiter des Obergebiet West, gab zum Abschluß den Pressewarten und Propagandisten mit auf den Weg, daß sie im zukünftigen Kampf die vordersten Kämpfer seien. Sie hätten durch die Presse, bei der leider noch immer verschiedentlich die bürgerlichen Zeitungen die Wichtigkeit der Berichterstattung und der Aufnahme von Artikel der HJ.-Presswarte nicht erkannt haben, die Aufklärungsarbeit und die Werbung für eine einheitliche deutsche Jugend zu leisten. — Obergebietsführer Hartmann Lauterbach ließ sich am Sonntag die verschiedenen Pressewarte vorstellen, worauf die Ausstellung „Die Hitlerjugend", über die wir bereits berichteten, besichtigt wurde. —

Ein Volk von Brüdern.

Nachklänge von der NSBO.-Tagung.

Der Herbst glühte auf in Farbenpracht. Deutscher Wald grüßt die Marschierenden in satten Tönen. Und Braun und Rot und Gelb und Grün mit den Unter- und Neben- und Zwischentönen, sie vereinte der Herbst zu jenen prächtigen Bildern, die in dieser einzigartigen Schönheit nur die Landschaften unserer Breiten kennen. Die Herbstsonne, nach Tagen leichten Regens und diesig nebeligen Wetters am blauen Himmel doppelt willkommen, schien auf die Marschkolonnen hernieder, stimmte sie froh und ließ Gespräche von Zelle zu Zelle aufleben, Witz- und Neckworte von hüben und drüben wandern. An abgeernteten Feldern vorbei, — vorbei an Wald- und Baumgruppen, die eigentümlichen Herbstduft und Hauch ausströmen, so gings Marschrhythmus, begleitet von durcheinander spielenden Kapellen, umweht von den Fahnen des Zuges, beobachtet von den an der Straße Stehenden zum Queller Rennplatz, ein Platz von ganz mittleren Ausmaßen. Mehr nicht.

Heute ist er anders. Er lebt, weil auf ihm Menschenmassen einströmten und auf und abfluteten, lebte, weil von diesen Massen eine Anziehungs- und Einwirkungskraft, ein gewisses Etwas ausging, das auf jeden nach kurzer Zeit in irgend einer Gestalt überspringt, das ihn straffer werden heißt, seine Augen heller leuchten läßt, seinen Nebenmann freundlicher und zuvorkommender anzureden zwingt. Aus Hitlerwetter wurde Hitlerstimmung.

Als der Platz voll und bekannt gegeben war, daß jeder sich wieder bei seiner Gruppe einfinden sollte, als die SS.-Leute mit Drängen und mit Humor und mit dem Schulterriemen die Gasse für den Anmarsch der Fahnen vor den Tribünen freigemacht hatten, da kam der erste Höhepunkt! Es streckten sich die Arme aller zum Himmel empor. Wir kennen es aus den Filmen und Propagandamärschen und Umzügen. Aber ein Feld, ein großes Gelände mit ragenden, strebenden Menschenarmen erschüttert, reißt hoch und läßt die Pulse schneller schlagen. Wir erleben, was es heißt, Sammlung des Gefühls, auf einen Punkt, auf eine Sache. Fühlen, wie unser Selbst zu ungeahnter Stärke emporwächst, wie Einmütigkeit in dieser Schwurgeste, zu Größerem ruft, an jedem Schwörenden rüttelt und reißt.

Und ernste Worte voll Mahnung und Verpflichtung erschallten. Worte voll anfeuernder Begeisterung und spornenden Vorwärtstreibens hörten wir. Worte, die nachklingen.

Die Fahnen wurden geweiht, die Bannerträger verpflichtet: das Wort Pflicht fordert und stellt Ansprüche. Und zum dritten Male das Gewaltige: Volksgenossen, die sich fanden, und durch einheitliche Geste schwuren! Volksgenossen, die zusammenstehen wollen auf Gedeih und Verderb, in Not und Tod und wahrer Schicksalsgemeinschaft! — Treue um Treue! —

Der Platz wurde leer, die Tribünen geräumt, die Menschenmassen verzogen und verliefen sich. — Was aber bleibt im Gedächtnis und bleiben soll für unser Volk, das ist jene Einmütigkeit, die sich kundtat, als auf dem Queller Rennplatz Tausende und Abertausende Deutscher ihre Arme empor streckten in den Herbsthimmel.

— Erchs. —

Hinkel über deutsche Kultur.

Imposante Kundgebung in Aachen.

Aachen, 24. Okt.

Im festlich geschmückten Stadttheater fand eine eindrucksvolle Kundgebung für die deutsche Kultur statt, die sich zu einer starken Werbung für das Aachener Stadttheater als Grenzlandbühne ausgestaltete, das der Oberbürgermeister Jansen als Mittelpunkt aller kulturellen Bestrebungen des deutschen Landes ringsum und als Anziehungspunkt für alle kulturellen und künstlerisch Interessierten diesseits und jenseits der Grenzpfähle bezeichnete. Staatskommissar Hinkel warf einen Rückblick auf das Werden und den Durchbruch der neuen schöpferischen Weltanschauung, die im August 1914 zuerst ausbrach, als die Parole des Heroismus an die Fahne des Kameradschaftsgeistes geheftet wurde. Aber der Kampf für die deutsche Kultur werde nicht durch das Gerede vom Tempo der Zeit angekurbelt. Nicht Gesetze könnten Kunst und Kultur heranbefehlen.

Das deutsche Theater müsse erst werden, wie das junge Deutschland werden muß. Dazu gebe es eine Voraussetzung: nicht mit dem Verstande, der klügelnden Vernunft werde die neue Kultur zu schaffen sein, sondern nur dann, wenn man wieder fähig ist, und die Verpflichtung in sich fühlt, mit dem Herzen zu denken. Der Marxismus habe dem Nationalsozialisten einst Geist- und Kulturlosigkeit vorgeworfen und selber Dekadenz, Krankhaftes und Fäulnis auf der Bühne geduldet. Die große Voraussetzung für kulturelles Schaffen und künstlerisches Gestalten sei das Wertsein des Charakters, der in der ewigen Substanz von deutschem Blut und Boden tief verwurzelt ist. Der Staatskommissar kam dann auf die Bedeutung der Aachener Bühne als

kulturellen Mittelpunkt des Grenzlandes

zu sprechen und sagte: Wir brauchten keine weittragenden Geschütze und keine Festungen an unserer Grenze aufzubauen; aber wir wollen der Welt eine positive Kulturarbeit bieten.

An die Kundgebung schloß sich eine Pressebesprechung an, in der sich Staatskommissar Hinkel dahin äußerte, daß die Regierung sich der großen kulturellen Bedeutung der Grenzstadt und ihrer Bühne bewußt sei. Daher werde der Bestand des Theaters durch notwendige Beihilfen gesichert und seine Arbeiten weiter ausgebaut werden; Pläne in dieser Hinsicht seien schon in Aussicht genommen.

Der 9. November.

Die Veranstaltungen in München. — Zwei Reden des Führers.

München, 24. Okt.

In einer Preisbesprechung gaben der Gauleiter Nippold und Gaupropagandaleiter Wenzel nähere Aufschlüsse über die Veranstaltungen aus Anlaß des 9. November. Schon seit Wochen wird an der Vorbereitung des Programmes gearbeitet, das in großen Zügen nunmehr feststeht. Die Straßen, auf denen die Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung im Jahre 1923 vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle zogen, werden einheitliche Ausschmückung erhalten. Den Mittelpunkt der Veranstaltungen bildet die Einweihung des

Mahnmals in der Feldherrnhalle.

Es werden die meisten alten Kämpfer der Bewegung nach München kommen. Am 8. November findet im Sternecker bräu, dem ersten Versammlungslokal der NSDAP., eine Zusammenkunft der ältesten Kämpfer der Bewegung statt. Ferner treffen sich im Bürgerbräukeller die Kämpfer von 1923. In beiden Lokalen wird der Führer Adolf Hitler sprechen. Um 11.30 Uhr findet ein Fackelzug der gesamten Münchener SA. statt. Um 12 Uhr werden Salutschüsse den Anbruch des 9. November einleiten. Vormittags werden sich die alten Kämpfer der Bewegung beim Bürgerbräu aufstellen und unter klingendem Spiel nach der Feldherrnhalle ziehen. An der Spitze wird Reichskanzler Adolf Hitler

genau denselben Weg

marschieren, wie am 9. November 1923. In der Feldherrnhalle werden die 186 Standarten Aufstellung nehmen. Im Anschluß daran findet die Weihe des Mahnmals durch den Führer statt, der eine Rede über sämtliche deutschen Sender halten wird. Schließlich erfolgt ein Vorbeimarsch der SA. vor dem Reichskanzler. Auf dem Königsplatz findet eine Vereidigung der gesamten bayerischen Landespolizei statt; auf demselben Platz erfolgt die Vereidigung der bayerischen Bürgermeister. In den alten Sturmlokalen Münchens werden die letzten Kämpfer Wiedersehensfeiern abhalten. Die Lokale werden festlichen Schmuck erhalten.

Deutschland und die Welt.

Frankfurt a. O., 24. Okt.

Auf einer großen öffentlichen Kundgebung der NSDAP. in Frankfurt a. O. sprach Reichsminister Dr. Goebbels über das Thema „Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung und Frieden". Der Nationalsozialismus sei eine typisch deutsche Erscheinung. Wenn behauptet würde, daß die wirtschaftliche Lage sich keinesfalls gebessert hätte, so sei nicht dies ausschlaggebend, sondern vielmehr die Tatsache, daß das deutsche Volk wieder glaube und hoffe. Die nationalsozialistische Regierung habe nur den einen Wunsch, in Ruhe gelassen zu werden, da sie im eigenen Lande genug zu tun habe. Wo wir aber unerbittlich sein müßten, das wäre in Bezug auf unsere Ehre, denn die Ehre sei die Grundlage eines jeden Volksdaseins. Bezüglich der Judenfrage, so betonte der Reichsminister, wären wir viel zu loyal verfahren, denn wenn wir hier die Frage nicht autoritär, sondern demokratisch gelöst hätten, wäre sie bestimmt anders ausgefallen.

Wir seien bereit, uns wieder mit dem Auslande an einen Verhandlungstisch zu setzen, wenn uns die Gleichberechtigung zuerkannt werde. Dieser Zeitpunkt werde unausbleiblich kommen. Somit sei der Nationalsozialismus der Naturbrecher eines neuen Europa geworden.

Kreis Wiedenbrück

Gütersloh. Zwei gute Griffe. Der Gütersloher Kriminalpolizei gelang die Festnahme eines jungen Mannes, der in einem hiesigen Uhrengeschäft zwei Uhren gestohlen hatte. Die beiden Uhren konnten noch sichergestellt werden. Bei einer Revision der Herberge zur Heimat wurde ferner ein Mann festgenommen, der in Rheda und Versmold je einen Einbruch ausgeführt hat und sich schon seit längerer Zeit in der hiesigen Gegend unter falschem Namen herumtrieb.

Gütersloh. Ein in unserem Kreis sehr verdienter Heimatforscher, der Studienrat Dr. Richter, ist vor einigen Tagen einer schweren Lungenentzündung zum Opfer gefallen. Der Gütersloher Heimatverein verliert in ihm den unermüdlichen treuen Vorsitzenden. Das Gymnasium an dem er lange Jahrzehnte der Jugend diente, einen pflichttreuen Lehrer.

Briefkasten.

St. 100 Bielefeld. Sobald unser Dr. Lück, der z. Zt. im Krankenhause liegt wieder hergestellt ist, wird Ihr Schreiben beantwortet werden. Mit den darin aufgezeigten Gedankengängen gehen wir vollkommen einig.

Also bis dahin mit Heil Hitler! —

Hauptschriftl. Dr. Lück, i. V. H. Haase
Verantwortlich
für Politik Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales. H. Haase, für Sport: E. Werner für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford
Für den Bielefelder Teil: Egon Werner
für den Mindener Teil: Gust. Himstedt Melbergen.

Kapital muss erspart werden

sagt Dr. Schacht

Nur eigene Kapitalbildung ist für den Wiederaufbau einer freien, deutschen Wirtschaft wertvoll.
Die öffentlichen Sparkassen stehen seit über 100 Jahren gemeinnützig im Dienst deutscher Kapitalbildung.

Stadt-Sparkasse **Kreis-Sparkasse**
Bielefeld

Linoleum~
Papenmarkt 19 Telefon 371 **Beckmann**

Nicht Bohnerwachs - nur
Perwachs!
Zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- u. Marmorsachen, zum glättefreien Bohnern von Parkett- u. Linoleumböden

nehmen, dann aus dem Grunde, weil uns durch eigenes Erlebnis dieses Ereignis gerade lebendig vor Augen steht, und zu dem Ziele, anderwärts andere zu ähnlichen Beobachtungen und gleichem Bewußtwerden anzuregen.

Das ganze Werden, Sein und Vergehen des Menschenlebens ist von bäuerlichem Brauchtum umkleidet. Das ungeschriebene Gesetzbuch der Sitten fordert ebenso viel Beachtung wie das geschriebene Gesetz des Staates. Wer hineingeboren wurde, hat sich ihm zu fügen, will er sich die Achtung seiner Mitmenschen erhalten. Bei allem, auch bei den letzten Dingen dieser Erde. —

Der bäuerliche Junggeselle ist Wirtschafter auf dem Hofe, den er mit seinen Geschwistern bewohnt. Eine Krankheit wirft ihn aufs Bett. Als sein Zustand schlimmer wird und die Aussicht, das Leben zu erhalten, schwindet, rufen seine Verwandten die Nachbarn zusammen, daß sie für den Sterbenden beten. Nachbar ist nicht ohne weiteres der, der in der Nähe wohnt, es ist eine ganz bestimmte Reihe von Familien, etwa sieben bis vierzehn, und unter diesen sind, mit besonderen Pflichten und Ehren bedacht, etwa drei oder vier „Nächstnachbarn". Nachbarn und Nächstnachbarn beten auch, wenn der Bauer gestorben ist. Die Frauen ziehen eines Morgens nach dem Hinscheiden des Bauern in Prozessionsreihe, eine nach der anderen, zum Gebet zur Kirche, sie „gehen die Bittfahrt". Die Männer aber versammeln sich abends, um zu „wischen", um durch Auswischen verschiedener auf der Tafel geschriebener Zahlen festzustellen, wer für den geringsten Entgelt bereit ist, die Verwandten des Toten von dem Begräbnis zu unterrichten. Auch Leichenwäsche und Leicheneinkleidung sind Sachen der Männer.

Ist das Trauerhaus im geschlossenen Orte, so stellt man, solange der Tote „boven Erden" liegt, also noch nicht bestattet ist, an die Tür ein „Brett", eine schwarze Planke mit den Zeichen des Todes, Totenschädel und gekreuzte Knochen, mit aufgemalten Kerzen und einem Spruch, der an die Vergänglichkeit des Lebens erinnert, meist: „Heute mir, morgen dir!"

Einer von den Nächstnachbarn ist der „Liekfährder", der Leichenfahrer. Er muß auf einem sauberen Bauernkarren, wie sie zur Arbeit gebraucht werden — es sind zweirädrige, einspännige Karren, der „Back", das ist der Aufbau, grün, die Felgen und Speichen grau gestrichen —, die Kiß (von Kiste, dem Sarg) mit dem Toten am Begräbnistage bis zur Kirche fahren. Der Sarg selbst ruht auf vier Strohwischen, kleinen Strohbündeln, die von dem Leichfahrer, wenn er von der Kirche heimfährt, in Kreuzform on einem Kapellchen oder Bildstock hingelegt werden.

Von der Kirche bis zum Friedhof wird die Leiche getragen. Dazu sind entweder die Nachbarn oder Mitglieder einer Bruderschaft oder eines Vereins verpflichtet. Der Weg von der Kirche bis zum Friedhof ist mit Blumen bestreut, denn es gilt heute nicht nur, die Beerdigung des Bauern zu begehen, sondern auch noch die Hochzeit des Junggesellen. Diese Hochzeit wird vor allem von den Junggesellen der Bruderschaft gefeiert. Die Bruderschaften sind jahrhundertealte Korporationen, vielfach im 14. Jahrhundert entstanden; ursprünglich als Wehrverbände gedacht, bestehen sie jetzt als kirchliche und Schützenvereine weiter. Die reiche Geschichte dieser Bruderschaften ist sehr oft aus dem Königssilber, häufig künstlerisch und historisch sehr wertvollem Umhangsschmuck für die Schützenfeste, zu ersehen. In diesem Dorfe, von dem wir sprechen, gibt es zwei Bruderschaften, die St. Johannis-Bruderschaft für die Junggesellen, die St. Martini-Bruderschaft für die Verheirateten. Die Johannisbrüder erscheinen zum Begräbnis im Gehrock mit weißer Binde und weißen Handschuhen, weil sie eben zur Hochzeit kommen. Nach der Beerdigung und dem anschließenden Gottesdienste ziehen sie in ihr Vereinshaus und feiern regelrechte Hochzeit. Die Familie des Verstorbenen stellt dazu Getränk und Rauchmittel. Ebenso ziehen die anderen Vereine, die an dem Begräbnis teilgenommen haben, in Wirtshäuser, wo ihnen, Maß und Zahl genau vorgeschrieben, Branntwein und Zigarren gegeben werden. Solche Feiern arten nicht selten in Völlerei und Trunkenheit aus bis zu einem Grade, der von dem an sich traurigen Anlasse nichts mehr erkennen läßt. Man entschuldigt damit, daß der tote Junggeselle eben seine Freunde und Bekannten um eine wirkliche Hochzeit, bei der doch heftig gefeiert werden müßte, zu Lebzeiten betrogen hat. Die Leichenfeier der Verwandtschaft selber und der Nachbarschaft, wobei geschmaust und auch getrunken wird, ist selbstverständlich viel stiller und angepaßter.

Die Bräuche beim Sterben eines Junggesellen klingen aus im Kirchenbesuch, besonders acht Tage nach der Beerdigung bei der sogenannten „Ausfahrt", und in dem Trauertragen, dessen Zeiten von dem Grade der Verwandtschaft bestimmt werden.

Kommen, Leben und Gehen des Menschen auf dem Lande sind eingerahmt von vielfältigem Brauchtum. Wir beschrieben diesen einen Fall, um, wie gesagt, dadurch andere zum Beobachten und Vergleichen zu veranlassen.

Deutsch-Südwestafrika.

Südwest hat mehrere Trockenjahre über sich ergehen lassen müssen, und heute steht der Farmer vor den heißesten Monaten, November und Dezember. Flüsse und Gräben, die sonst in dieser Jahreszeit noch reichlich Wasser führen, und seine Staubecken sind leer. Sie waren schon in den letzten zwei Jahren nicht mehr bis zum Rande gefüllt. Es scheint, als ob mit der Uebernahme der Regierungsgewalt durch die Buren gleichzeitig die sieben mageren Jahre über das Land hereingebrochen sind.

Schon vor zwei Jahren setzten sich die deutschen Farmer Südwestafrikas mit der Mandatsregierung in Verbindung. Die Farmer machten die Regierung frühzeitig auf die Gefahr der kommenden Not aufmerksam. Es geschah jedoch nichts. Südwestafrika blieb weiter das Adoptivkind und wurde sogar noch schlechter behandelt.

Südwestafrika ist in seiner Ausdehnung bei weitem größer als das Deutsche Reich und verhältnismäßig schwach besiedelt. Aber dieses Land ist ein Kulturland geworden. In den letzten dreißig Jahren hat es seit der Entdeckung der Kupfer- und Diamantminen, und seitdem der Kraftwagen die wegelosen Steppen völlig erschlossen hat, einen gewaltigen Aufschwung genommen. Auf jedem Gebiet wie Handel und Wirtschaft, Urbarmachung und Verkehr sind beachtenswerte Leistungen erzielt worden.

Deutsch-Südwest ist ein Land der Landwirtschaft, insbesondere der Viehzucht. Das wird es wohl auch immer bleiben. Viehzucht wird im ganzen Lande betrieben. Das Weidefeld von Südwestafrika kann Millionen von Rindern und Schafen ernähren. Und von dieser Weidewirtschaft können wiederum Tausende von Bauernfamilien leben. Im Süden des Landes hat man hervorragende Herden von Karakulschafen. Das Südwester Karakullammfell ist ein begehrter Artikel auf dem europäischen Markte geworden. Andere, ausgedehnte Gebiete gestatten intensiven Ackerbau. Zum Teil wird der Ackerbau auf Bewässerungsland betrieben, zum Teil in Gebieten, die regelmäßigen Regenfall aufzuweisen haben. Diese Gebiete sind dicht besiedelt. Man kann sie mit unseren bäuerlichen Siedlungen vergleichen. Für solche Bauernwirtschaften bietet das Land noch unendlich viel Raum.

Die deutschen Farmer Südwestafrikas, die hauptsächlich aus der Schutztruppe hervorgegangen sind, sind die Vorkämpfer für die nordische Kultur und für die Siedlung des Landes gewesen. Ein starkes und gesundes Bauerntum, das mit dem Boden verwurzelt ist, bestimmte schon immer die Kultur und das Aufblühen eines Landes. Es waren meistens die zweiten Söhne aus Bauernwirtschaften, die sich zur Schutztruppe meldeten, weil es sie landhungrig in die Fremde trieb. Es waren ganz bestimmt nicht die Schlechtesten, denen es in Südwest gelang, mit Schwert und Pflug zu siedeln und sich dort fern von der Heimat zu behaupten. In der Steppe wie auch im Busch galt es die mannigfachsten Gefahren zu bestehen. Feiges Zurückweichen wäre der Vernichtung gleichgekommen. Soldatentum und Siedlertum sind hier als wesensähnlich am besten n beieinander zum Ausdruck gekommen.

Es ist bedauerlich, daß dieses Land deutschem Einfluß entzogen ist, nachdem es durch deutsches Blut zum deutschen Land gemacht worden war.

Spendet für die Winterhilfe

Um Hof und Scholle.

Landwirtschaftliche Beilage des Westfälischen Beobachters.

Die bevölkerungspolitische Aufgabe des Reichserbhofgesetzes.

Von Karlheinz Backhaus.

Deutschland ist im Begriff, ein „altes" Volk zu werden, und gerade diese Tatsache, die in allen bevölkerungspolitischen Betrachtungen bisher zu wenig beachtet wurde, wird in absehbarer Zeit vielleicht die schwerstwiegenden Veränderungen in der soziologischen Struktur des deutschen Volkes hervorrufen. Wir erkennen das Gefahrvolle dieser Entwicklung am besten dann, wenn wir uns durch Zahlen die rasch fortschreitende Ueberalterung oder Vergreisung des Volkes vor Augen halten. 1910 betrug die Gesamtzahl der alten Leute (über 65 Jahre) 3 Millionen. Heute beträgt sie schon 4 Millionen. Ihre Zahl wird von Jahr zu Jahr weiter ansteigen und um 1980 wird, wenn der bisherigen Entwicklung kein Widerstand entgegengesetzt wird, die Zehnmillionengrenze erreicht sein. Demgegenüber geht die Zahl der Geburten immer weiter zurück. Während wir im Jahre 1926 2,6 v. H. weniger Geburten hatten als zur bloßen Bestandserhaltung des deutschen Volkes notwendig war, ist dieses „Zuwenig" heute schon auf 30 v. H. der eigentlich notwendigen Geburtenzahl angestiegen. Brauchen wir weitere Beweise, um die bevölkerungspolitisch so gefahrvolle Lage des deutschen Volkes darzustellen?

Diese Gefahr kann nur abgewandt werden, wenn eine volksbewußte Staatsführung die Schäden, die das vergangene System verursacht hat, beseitigt. Daß die nationalsozialistische Staatsführung gewillt ist, eine Aenderung herbeizuführen, das beweist die Rede des Reichsbauernführers Darré auf dem Pressempfangsabend zur Erläuterung des Reichserbhofgesetzes. Deutschlands bevölkerungspolitische Lage würde viel gesunder sein, wenn in der vergangenen Zeit auf die Sicherung und Erhaltung des Bauerntums Wert gelegt worden wäre. Die Industrialisierung aber und die Mechanisierung ließ die Steinwüsten entstehen, die die Menschen durch ihren lockenden Flimmer anzog und sie dann seelisch und körperlich zerbrach, so daß sie nicht mehr fähig waren, an der Weiterentwicklung des Volkskörpers mitzuarbeiten. Die Zivilisation machte das Bauerntum verächtlich und versuchte, seinen Wert und seine Kultur herabzusetzen. Die Landflucht setzte ein und die immer mehr wachsenden Städte zerfraßen all die wertvollen Kräfte, die das Bauerntum immer und immer wieder abgeben mußte. Darré zeigte an Hand erdrückender Beweise, daß Deutschland zugrunde gehen müsse, wenn es nicht gelänge, sein Bauerntum wieder stark und lebensfähig zu machen. Darum sei das die erste und heiligste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung.

In dem halben Jahr seit dem Amtsantritt der nationalsozialistischen Regierung ist das Bauerntum mehr und mehr seiner alten und eigentlichen Aufgabe wieder zugeführt worden, Lebensborn des Volkes zu sein. Wenn Freiherr vom Stein den Bauern aus der Hörigkeit von Standesherren und Ritterschaft befreite, so ist die eigentliche und wirkliche Bauernbefreiung doch erst ein Werk des Nationalsozialismus, ein Werk des Reichsbauernführers Darré. Dieses Reichserbhofgesetz, das den Bauern aufs tiefste mit seinem Boden verwurzelt, ist die Krönung all der Maßnahmen, die den Bauern als den lebenswichtigsten Stand aus all den Fesseln befreite, die seine Entwicklung und seine Aufgabe hemmten. Ist durch die Lockerung der Marktverflechtung der bäuerlichen Betriebe und die Zusicherung gerechter Preise die wirtschaftliche Existenz des Bauerngutes gesichert, so bedeutet das Reichserbhofgesetz die Abgrenzung der Rechte und Pflichten, die der neue Staat dem treuesten seiner Söhne gibt: Sicherung und Bestand des von den Vätern ererbten Besitzes und die Möglichkeit, es ungeschmälert seiner Sippe zu erhalten; die Pflicht auf diesem Besitz als Beauftragter des ganzen Volkes zu arbeiten und dessen Ernährung mithelfend sicherzustellen. War die deutsche Zukunft durch die bevölkerungspolitische Entwicklung manchmal dunkel und trübe, so ist die deutsche Bauernbefreiung 1933 der Garant dafür, daß deutsches Leben sich wieder kraftvoll entfalten wird.

Diese Siegeszuversicht und Kampffreudigkeit lebt ebenso in all den Männern, die an der Gestaltung des Reichserbhofgesetzes teilgenommen haben. Alle sind sie selbst Bauernsöhne und haben darum mit der ganzen Inbrunst und Liebe zur Scholle an diesem Werk gearbeitet. So Dr. Saure, der die Auskunftsstelle über das Reichserbhofgesetz im Reichsernährungsministerium leiten wird, so Dr. Reischle, der an dem Pressempfang über die notwendigen Neuregelungen zwischen Bauernschaft und Volkswirtschaft sprach, so der Reichsobmann Staatsrat Meinberg, der seine Pflugschar erst aus der Hand gelegt hat, als ihn die Not des Volkes in die vorderste Reihe der nationalsozialistischen Kampffront stellte. Als dieser Mann sprach, als in seinen Worten die tiefe Liebe und Ehrfurcht zum Boden seiner Väter zum Durchbruch kam, da wurde einem so recht bewußt, daß der Reichsbauernführer und seine Mitarbeiter ein Werk geschaffen hatten, das nicht am grünen Tisch entstanden war, sondern das aus der innersten und tiefsten Bindung an das Blut, aus der heiligsten Liebe zum Boden des deutschen Volkes entstanden war. Bauernbefreiung 1933, das ist Schicksal und Aufgabe zugleich und bedeutet einen Wendepunkt im deutschen Leben, den wir, die nur die Not der letzten 14 Jahre bewußt und kämpfend erlebten, in seiner ganzen Wucht und seinem ganzen Bereich noch nicht zu erfassen vermögen.

Wandlungen in der Weltagrarwirtschaft.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so befindet sich die Wirtschaft der Welt in einer strukturellen Umbildung. Während in den vergangenen Jahrzehnten durch die immer stärker werdende internationale Arbeitsteilung Erzeugung und Verbrauch immer weiterräumlich auseinander gezogen wurden, bahnt sich jetzt eine entgegengesetzte Entwicklung an. Wie das letzte Vierteljahrsheft des Instituts für Konjunkturforschung (Heft 2 Teil A) zeigt, ist der Anteil der Ausfuhr an der gesamten Erzeugung der Welt wesentlich zurückgegangen. Der Binnenmarkt ist ganz allgemein von wachsender Bedeutung für den Absatz der industriellen und agrarischen Güter.

Die landwirtschaftliche Erzeugung ist in den überseeischen Ländern in der Zeit von 1930 bis 1932 in bemerkenswertem Umfang gefallen, während in Europa ein Anwachsen der Agrarproduktion festzustellen war. Die Industrieerzeugung hat sich dagegen in den überseeischen Ländern trotz der Wirtschaftskrisis auf einem verhältnismäßig hohen Stand gehalten. Die Schrumpfung war jedenfalls in Uebersee erheblich geringer als in dem alten Europa. Wir erleben also eine Reagrarisierung Europas, das unter dem Einfluß einer liberalistischen Wirtschaftsauffassung während der letzten Jahrzehnte das Bauerntum vielfach auf das stärkste vernachlässigt hat, in Verbindung mit einer Industrialisierung der überseeischen Länder, die in der Vergangenheit in erheblichem Umfange auf den Bezug von Industriegütern aus Europa angewiesen waren.

Im Rahmen dieser neuen Entwicklungen machen sich auch ganz erhebliche Aenderungen in der landwirtschaftlichen Struktur einzelner Länder bemerkbar. Der Nutzen der Länder, die sich in den letzten Jahrzehnten immer einseitiger auf die Herstellung von

wesentlich geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zeigt sich also hier bereits eine Besserung der Lage, so ist diese ganz augenfällig in der Erhöhung des Bestandes an eigentlichen Spareinlagen. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als es sich bei den eigentlichen Spareinlagen um das wichtigste Betriebsmittel der Spar- und Darlehnskassen handelt. Die Spareinlagen stammen zum größten Teil nicht aus der Landwirtschaft selbst, sondern aus anderen ländlichen Berufskreisen, von Gewerbetreibenden, Beamten, Angestellten, Dienstboten und Arbeitern. Die Zunahme ist ein Beweis dafür, daß das Vertrauen dieser Kreise zu den Genossenschaften mit der Wiederkehr stabilerer Verhältnisse in Politik und Wirtschaft auch wiedergekommen ist und die Landbevölkerung nach wie vor ihre dörflichen genossenschaftlichen Spar- und Darlehnskassen als die gegebene Spargelegenheit benutzt. Es ist zu hoffen, daß dieses Vertrauen sich weiterhin stärkt und sich zum Jahresschluß eine weitere Erhöhung des Spareinlagenbestandes ergibt.

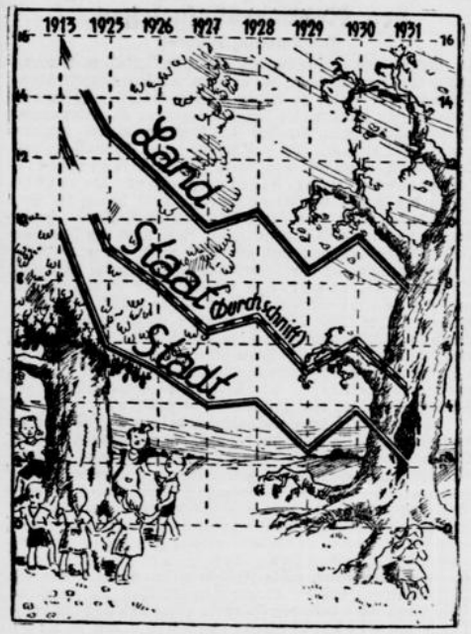
Günstigere Aussichten im Zuckerrübenbau.

Infolge des immer stärkeren Vordringens des Rohrzuckers und der Steigerung der Zuckererzeugung überhaupt, konnte auf dem Weltmarkt Zucker nur zu Verlustpreisen untergebracht werden. Um in der Zuckerwirtschaft wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen, schlossen die an der Zuckererzeugung interessierten Länder das Chadbourne-Abkommen ab, das eine Beschränkung der Zuckerausfuhr für jedes Land vorsah. Da auch Deutschland dieses Abkommen unterzeichnet hatte, wurde zur Durchführung der getroffenen Bestimmungen eine starke Drosselung des Zuckerrübenanbaues notwendig. Die durch das Abkommen erforderlich gewordene Einschränkung des Zuckerrübenanbaues führte zu einem Rückgang der Rübenerzeugung von 158,7 Mill. Doppelzentner auf 67,7 Mill. Doppelzentner seit 1930. Die Erzeugung an Rohzucker ging in dem gleichen Zeitraum von 25,5 Mill. Doppelzentner auf 10,9 Mill. Doppelzentner zurück.

In den kommenden Jahren kann jedoch mit einer neuen Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues gerechnet werden, da nach den statistischen Unterlagen der Tiefstand in der Zuckerwirtschaft überwunden zu sein scheint. Neben den Unterbringungsschwierigkeiten für Zucker auf dem Weltmarkte wurde die Einschränkung des Zuckerrübenanbaues erforderlich auch durch den starken Rückgang des Zuckerverbrauches im Inlande, der seinen Grund vornehmlich in der ständigen Erhöhung der Zuckersteuer hatte. Obwohl der Zuckerverbrauch im vorigen Jahre um etwa 0,74 v. H. gestiegen ist, bleibt er bei einem Jahreskopfverbrauch von 22,3 Kilogramm im Wirtschaftsjahre 1932/33 noch erheblich hinter dem Zuckerverbrauch im Betriebsjahr 1927/28 mit 26,5 Kilogramm zurück. Durch die zielbewußten und erfolgversprechenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung ist es aber gelungen, die Zahl der Arbeitslosen in ganz kurzer Zeit um mehr als 2 Millionen zu verringern. Infolgedessen wird in der nächsten Zeit auch mit einer weiteren Zunahme des Zuckerverbrauches gerechnet werden können. Das wäre um so begrüßenswerter, als Aussichten auf eine nutzbringende Ausfuhr nicht vorhanden sind. Obwohl Deutschland auf Grund des Chadbourne-Abkommens ein Recht auf ein Ausfuhrkontingent von 3 Mill. Doppelzentnern hat, machte die tatsächliche Zuckerausfuhr jedoch nur einen Bruchteil hiervon aus, da das Zuckerexportgeschäft mit zu großen Verlusten verbunden ist. Da auch die Zuckervorräte in der letzten Zeit sich bei den Fabriken stark gemindert haben, kann, wenn auch an eine Auflockerung oder Beseitigung der Kontingentierung noch nicht zu denken ist, doch immerhin mit einer Besserung des deutschen Zuckergeschäftes und damit auch mit besseren Aussichten für den Zuckerrübenanbau gerechnet werden.

Das Bauerntum als völkischer Lebensquell.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik wird von der Erkenntnis geleitet, daß der Bauer nicht nur der Broterzeuger des deutschen Volkes, sondern auch sein steter Blutserneuerer ist. Unser statistisches Bild zeigt die Geburtenüberschüsse in Stadt und Land. Da die Reichsstatistik die unterschiedliche Entwicklung der Bevölkerungsbewegung in Stadt und Land nicht berücksichtigt, beziehen sich die wiedergegebenen Zahlen nur auf Preußen, doch dürfen sie in ihrer Grundrichtung als kennzeichnend für die gesamtdeutsche Lage angesprochen werden. Der aufgestellte Vergleich zeigt deutlich, daß das Bauerntum der völkische Lebensquell des deutschen Volkes ist. Er zeigt aber auch, wie stark bereits selbst die ländliche Bevölkerung von dem Geburtenrückgang betroffen ist. Auch im Jahre 1932 hat sich diese Entwicklung fortgesetzt. Der durch sie drohenden Gefahr zu begegnen



ist das Hauptziel der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Neubildung des deutschen Bauerntums ist für sie daher nicht in erster Linie eine Frage wirtschaftlicher Erwägungen, sondern ein Gebot völkischer Selbsterhaltung, wie überhaupt die ganze Agrarpolitik unter Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré ihres bisherigen einseitig wirtschaftspolitischen Charakters entkleidet und, getreu der Losung Adolf Hitlers, zu einer Frage der gesamten Staatspolitik erhoben worden ist.

Begräbnis eines Junggesellen.

Ein kleines Kapitel bäuerlichen Brauchtums vom Niederrhein.

Von **Hermann Joseph Lingen.**

Laßt uns auf die viele Morgen große Blumenwiese deutschen Brauches und deutscher Sitte gehen, die — nicht gerade an der großen Straße — wie ein bunter Teppich, wie ein vielschillerndes Mosaik sich ausbreitet, dem Teilnehmenden und Schauenden eine köstliche Weide der Seele! Wollten wir all diese farbigen Blumen einzeln betrachten, die Zeit würde nicht reichen, wollte man beschreiben, man könnte ein ganzes Leben daran opfern und wäre doch nicht fertig damit, aber es wäre schon ein Leben wert! So wollen wir nur eine Blüte pflücken, und nicht einmal die freundlichste, eine dunkle Blüte der Trauer, aber auch helle Tupfen der Freude trägt ihre vielgestaltige Krone: Das Begräbnis eines unverheirateten Bauern am Niederrhein, in einem niederrheinischen Dorfe des Geldrischen. Wenn wir gerade einen so kleinen Ausschnitt

landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnissen eingestellt hatten, und die für ihre Veredelung der Zufuhr landwirtschaftlicher Roherzeugnisse bedurften, ist in den letzten Jahren ganz erheblich zusammengeschrumpft. So sank z. B. der Gewinnüberschuß aus der Veredelungserzeugung in Holland von 226 Millionen RM. im Jahre 1930 auf 31 Millionen Reichsmark im Jahre 1932, in Dänemark von 918 Mill. RM. auf etwa 450 Millionen RM. im gleichen Zeitraum.

Wir finden in den landwirtschaftlichen Veredelungsländern einen sehr starken Zwang zur Verminderung der Viehbestände; man kann sagen, daß sich die tierische Erzeugung mehr und mehr von den ehemaligen Ueberschußländern in die bisherigen Zuschußgebiete verlagert. Diese Bewegung macht sich am deutlichsten bei den Schweinen bemerkbar, deren Bestand leicht und schnell veränderungsfähig ist und der sich auch stärker als beim Rindvieh über die vorhandene wirtschaftseigene Futterbasis hinaus vermehren läßt. Der Abbau der Viehhaltung wird erst dann zum Abschluß kommen, wenn die überhöhten Bestände in den bisherigen Ueberschußgebieten beseitigt sind.

Die sich anbahnenden Aenderungen in der Weltagrarwirtschaft befinden sich im Einklang mit der Wirtschaftspolitik, die von der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland befolgt wird. Es braucht also keine Befürchtung darüber zu bestehen, daß wir uns durch unsere Politik einer anders gerichteten Entwicklung entgegenstemmen. Im Gegenteil, die Wirtschaftspolitik des neuen Deutschlands eröffnet für eine gesunde Weltwirtschaft, die sich allerdings von dem liberalistischen Weltwirtschaftsideal vergangener Jahrzehnte grundsätzlich unterscheiden wird, neue Aussichten.

Neue Ausführungsverordnung zum Entschuldungsgesetz.

Das Entschuldungsverfahren ist in seiner praktischen Durchführung abhängig von der Bestimmung der Mündelsicherheitsgrenze, die im Gesetz selbst noch völlig offengelassen war. Ohne Kenntnis der Mündelsicherheitsgrenze kann ein Entschuldungsplan überhaupt nicht aufgestellt werden. Die Zinsherabsetzung und die Kapitalkürzungen, die im Entschuldungsverfahren möglich sind, sind davon abhängig, ob die betreffenden Forderungen innerhalb oder außerhalb der Mündelsicherheitsgrenze liegen. So werden von dem eigentlichen Entschuldungsverfahren zunächst nur die nicht innerhalb dieser Grenze liegenden Forderungen berührt. Sie können, ohne daß der Gläubiger widersprechen könnte, schon im freiwilligen Entschuldungsverfahren im Zinssatz auf 4½ v. H. einschließlich eines etwaigen Verwaltungskostenbeitrages gesenkt werden. Hat die Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Zwangsvergleich erhalten, so kann sie auch ohne Zustimmung des einzelnen Gläubigers die außerhalb der Mündelsicherheitsgrenze liegenden Forderungen bis auf die Hälfte kürzen, während Forderungen, die innerhalb der Grenze liegen, insoweit nicht gekürzt werden dürfen. Erst nach Durchführung des Entschuldungsverfahrens äußert dieses auch seine Wirkung auf die mündelsicheren Hypotheken usw. Nach Durchführung des Entschuldungsverfahrens werden die betreffenden landwirtschaftlichen Betriebe sogenannte Entschuldungsbetriebe und damit werden ohne weiteres die Zinsen der mündelsicheren Hypotheken auf 4 v. H. gesenkt und die Forderungen grundsätzlich in unkündbare Tilgungsforderungen umgewandelt.

Aus all diesen Bestimmungen ergibt sich die außerordentliche Bedeutung einer näheren Bestimmung der Mündelsicherheitsgrenze. Diese Bestimmung wird durch die soeben ergangene 4. Durchführungsverordnung zum Entschuldungsgesetz getroffen. Hiernach beträgt die Mündelsicherheitsgrenze bei sämtlichen Betrieben (landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen) zwei Drittel des Betriebswertes. Für den Betriebswert selbst ist eine verschiedene Berechnungsgrundlage vorgesehen, je nachdem, um was für einen Betrieb es sich handelt.

Bei gärtnerischen Betrieben wird der Betriebswert in jedem einzelnen Falle, in dem ein Entschuldungsverfahren läuft, festgesetzt. Zur Festsetzung ist der Landrat im Einverständnis mit dem Finanzamt zuständig. **Die Festsetzung erfolgt auf Antrag der Entschuldungsstelle.**

Für landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Betriebe, bei denen für den 1. Januar 1931 ein Einheitswert festgestellt worden ist, werden bestimmte Prozentsätze dieses Einheitswertes zugrunde gelegt, es sei denn, daß der Einheitswert unter 10 000 RM. liegt. Für diesen Fall bleibt die Festsetzung des Betriebswertes vorbehalten. Für Betriebe mit einem

Einheitswert von 10 000 RM.

an aufwärts gilt als Betriebswert ein nach der Größe des Einheitswertes schwankender Prozentsatz. Beträgt der Einheitswert 10 000 RM., so sollen als Betriebswert 135 v. H. dieses Einheitswertes, also 13 500 RM. gerechnet werden. Die Mündelsicherheitsgrenze wiederum beträgt zwei Drittel des Betriebswertes. Für jede weitere 1000 RM. des Einheitswertes bis zum Betrage von 15 000 RM. sinkt der Prozentsatz des Einheitswertes, der als Betriebswert anzusehen ist, um 1 v. H. Bei einem Einheitswerte von 15 000 RM. ist der Betriebswert also nur noch 130 v. H. Von einem

Einheitswert von über 15 000 RM. bis zu 30 000 RM.

sinkt der Prozentsatz des Einheitswertes, der als Betriebswert anzusehen ist, für jede 1000 RM. um 2 v. H. Während er bei 15 000 RM. 130 v. H. ausmachte, beträgt er also bei 30 000 RM. nur noch 100 v. H., ist also gleich dem Einheitswert. Für jede weiteren 1000 RM. des Einheitswertes

bis zu 40 000 RM.

sinkt der Prozentsatz wiederum um 1 v. H., so daß er also bei 40 000 RM. 90 v. H. des Einheitswertes erreicht. Ein Grundstück mit einem Einheitswert von 40 000 RM. hätte demnach einen Betriebswert von 36 000 RM.; die Mündelsicherheitsgrenze läge bei ⅔, also bei 24 000 RM. 90 v. H. sind als Betriebswert auch dann zugrunde zu legen, wenn der Einheitswert 40 000 RM. übersteigt.

Um den verschiedenen örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, sind die obersten Landesbehörden ermächtigt worden, für einzelne Gebiete den Betriebswert anderweit bis zu 10 v. H. höher oder niedriger festzusetzen.

In allen Fällen, in denen ein Einheitswert für den 1. Januar 1931 nicht festgestellt ist, erfolgt die Festsetzung des Betriebswertes durch die untere Verwaltungsbehörde, in Preußen also durch den Landrat im Einverständnis mit dem Finanzamt. Die Festsetzung erfolgt auf Antrag der Entschuldungsstelle.

Wieder Zunahme der Spareinlagen bei den ländlichen Spar- und Darlehnskassen!

Bereits das Ergebnis der vorletzten halbjährigen Erhebung des Standes der Spareinlagen bei den ländlichen Spar- und Darlehnskassen vom 31. Dezember 1932 hatte erkennen lassen, daß der Tiefstand in der rückläufigen Bewegung des Einlagenbestandes seit dem Ausbruch der Finanz- und Vertrauenskrise des Juli 1931 erreicht und überwunden war. Das Ergebnis der neuesten vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — durchgeführten Erhebung des Einlagenbestandes vom 30. Juni 1933 bestätigt die damalige Annahme: der Gesamteinlagenbestand beläuft sich auf 1643,4 Mill. RM. gegen 1634,4 Mill. RM. am 31. Dezember 1932. Im einzelnen zeigt die Bewegung der Spareinlagen während der letzten zwei Jahre folgendes Bild:

	30. 6. 33	30. 6. 32
Spareinlagen	+ 27,9	— 71,0
Einlagen in lfd. Rechnung . . .	— 18,9	— 28,8
Einlagen überhaupt	+ 9,0	— 99,8

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß im ersten Halbjahr 1933 die Steigerung der Einlagen nur die reinen Spareinlagen betrifft. Die Einlagen in laufender Rechnung weisen, wie in der Regel im Frühjahr und Sommer, wenn die Bauern ihre Gelder zur Feldbestellung und Ernte benötigen, einen Rückgang auf. Aber dieser Rückgang war

Herford Stadt u. Land

Keine anonyme Anzeigen.

Aus dem Rathaus wird uns geschrieben:

Bei den Dienststellen der Stadtverwaltung vor allem bei der Polizeiverwaltung, gehen immer wieder anonyme Anzeigen, insbesondere gegen Geschäftsleute ein. Die daraufhin angestellten Ermittlungen waren in den meisten Fällen ergebnislos. Es ist anzunehmen, daß den Anzeigen in derartigen Fällen vielfach Konkurrenzneid und private Streitigkeiten zu Grunde liegen.

Die Nachprüfung derartiger Anzeigen bedeutet eine nutzlose Belastung des Geschäftsganges. In Zukunft werden daher anonyme Anzeigen und Beschwerden von der Verwaltung nicht mehr beachtet werden.

Feierliche Eröffnung der „Deutschen Bühne".

Am Donnerstag, den 26. Oktober, abends 20 Uhr wird anläßlich der ersten Vorstellung bei der das Bielefelder Stadttheater „Die vier Musketiere" von Sigmund Graff aufführt, eine Feier vorangehen. Die Weihestunde wird durch die musikalische Darbietung von L. v. Beethovens Ouvertüre zu dem Ballett „Die Geschöpfe von Prometheus", gespielt von dem Herfordr Kammer-Orchester unter Leitung des Herrn Paul Gröppler, eingeleitet. Anschließend wird der Kreiskulturwart Herr Averbeck, auf die Bedeutung der Erneuerung des deutschen Theaterlebens hinweisen. Auch Herr Intendant L. Geer vom Bielefelder Stadttheater hat sich bereit erklärt, vom Standpunkt des Theaterfachmanns einige grundsätzliche Ausführungen über das heutige deutsche Theater zu machen. Die Kasse ist am Donnerstag bereits ab 19 Uhr geöffnet, das Theater ab 19,30 Uhr. Es ist jetzt noch Gelegenheit sich durch ein Abonnement einen billigen Platz zu sichern. Die Kassapreise erhöhen sich wie bekannt um zirka 30 Prozent.

Die „Deutsche Bühne" Ortsgruppe Herford über 530 Mitglieder.

Wie die „Deutsche Bühne" Ortsgruppe Herford schon kürzlich mitteilte, ist die Abonnentenzahl von 500 weit überschritten. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir eine Reihe Plätze für den freien Verkauf und für Arbeitslose bestimmt haben. Wer noch einen guten Platz wünscht, mag sich ein Abonnement im Rathaus, Zimmer 51, baldigst sichern. Hingewiesen sei auch darauf, daß die Ortsgruppe demnächst zu einer größeren Oper nach Bielefeld fährt. Der Extrazug wird von der „Deutschen Bühne" gestellt, und den Abonnenten erwachsen durch die Fahrt keine besonderen Kosten.

Postgut. —

Vom 1. November ab ist Bielefeld zum unbeschränkten Postgutverkehr mit München und Breslau und den eingemeindeten Vororten dieser beiden Großstädte zugelassen.

Reichskartell Deutscher Handelsvertreterverbände

Um eine Einigung aller deutschen Handelsvertreter (Handlungsagenten gemäß § 84 HGB.) herbeizuführen, haben sich unter der Führung des Bundes Nationalsozialistischer Handelsvertreter der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, der Verband der Handelsvertreter für Tabakerzeugnisse und der Bund Nationalsozialistischer Handelsvertreter zu einem Reichskartell Deutscher Handelsvertreter-Verbände am 18. September ds. Jrs. zusammengeschlossen. Der Beitritt weiterer Handelsvertreter-Organisationen zu dem Reichskartell steht unmittelbar bevor.

Als weiteres Ziel verfolgt das Reichskartell die zweckmäßigste Eingliederung der deutschen Handelsvertreter in die „Deutsche Arbeitsfront" und in den ständischen Aufbau.

Entgegen anders lautenden Behauptungen stellt das Reichskartell ausdrücklich fest, daß es bis heute keine Handelsvertreter-Organisation gibt, die für sich in Anspruch nehmen kann, die einzige und alleinige von der Reichsregierung oder von sonstigen behördlichen Stellen anerkannte Spitzenorganisation der deutschen Handelsvertreter zu sein, der jeder deutsche Handelsvertreter mehr oder minder zwangsweise angehören müsse, wenn er bei seiner Berufsausübung späterhin nicht Nachteile in Kauf nehmen wolle.

Erweiterte Bestimmungen und neue Reichsmittel

Nachdem di eneuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers mit den erforderlichen Ausführungsbestimmungen ergangen und bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt sind, können etwaige Anträge der obenbezeichneten Art von Eingesessenen des Landkreises Herford bei den zuständigen Aemtern (in der Stadt Bünde beim Magistrat) und im Stadtkreise Herford auf Zimmer 86 bis 88 eingereicht werden. Allen Anträgen sind sorgfältig aufgestellte Kostenanschläge beizufügen. Für die Instandsetzung von Gebäuden wird ein Reichszuschuß nur gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 100 RM. betragen; der Zuschuß beträgt ein Fünftel der Kosten. Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen kann ein Reichszuschuß gewährt werden, wenn durch die Teilung seiner Wohnung zwei oder mehrere Wohnungen, durch den Umbau sonstiger Räume eine oder mehrere Wohnungen geschaffen werden. Jede Teilwohnung muß für sich abgeschlossen sein. Als abgeschlossen gilt eine Wohnung, wenn sie eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang hat. Der Reichszuschuß beträgt 50 v. H. der Kosten, im Höchstfalle 1 000 RM. für jede Teilwohnung. Neben diesen Zuschüssen erhalten die Zuschußempfänger einen Zinszuschuß von 4 v. H. für die durch den Reichszuschuß nicht gedeckten Kosten auf die Dauer von 6 Jahren.

Die wichtigsten Aenderungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen sind:

a) Einbeziehung der Gebäude aller Art (also auch Gasthäuser, Hotels, Kurhäuser-Sanatorien, Fabriken, Werkstätten, Geschäfts- und Industriehäuser usw.) in die Zuschußbewilligung.

b) Einbeziehung von Instandsetzungsarbeiten jeder Art, nicht nur wie bisher größere, sondern auch Schönheitsreparaturen (Tapezieren, Streichen von Fußböden usw.) und von Ergänzungsarbeiten an Gebäuden.

c) Einbeziehung von An- und Ausbauten (Beihilfe 50 % der Kosten, Höchstsatz 1 000 RM.), selbst wenn durch diese Bauten keine selbständigen Wohnungen, sondern nur Teile einer Wohnung geschaffen werden.

d) 50 %ige Zuschußgewährung für die Schaffung von Räumen für Zwecke des Luftschutzes (Höchstbetrag 1 000 RM.).

e) Stellung der Anträge auch durch den Mieter oder sonstigen Inhaber des Gebäudes oder der Räume.

f) Fortfall des Termins: 7. Juli 1933 für die polizeiliche Anmeldung und die Eintragung der Handwerksmeister in die Handwerksrolle oder das Handelsregister.

Weitere Auskünfte erteilen die oben angegebenen Stellen und der Kreisausschuß in Herford.

Geschäftliches.

Ist das begreiflich,

daß vor allem in Haushaltungen, in denen kleine Kinder sind, vielfach noch immer nicht mit Perwachs gebohnert wird? Perwachs macht bekanntlich nicht glatt und verhütet normalerweise das unangenehme und gefährliche Ausrutschen auf Fußböden und Treppen. Schon aus diesem Grunde ist es wichtig, daß in jedem Haus Perwachs zum Bohnern verwandt wird. Darüber hinaus ist Perwachs das ganz ausgezeichnete Poliermittel für alle Möbel, Leder-, Stein- und Marmor-Sachen. Wer Perwachs zum Bohnern und Polieren verwendet, spart, denn Perwachs ist außerordentlich wirtschaftlich. Es wird nur hauchdünn aufgetragen und nach dem Auftragen sofort poliert. Perwachs sollte in keinem Haushalt fehlen.

Dicke Erbsensuppe für 4 Personen.

Zutaten: 25 gr. geräucherten Speck, 1 Eßlöffel (20 gr. Butterschmalz, 3 Würfel Maggi's-Erbs mit Speck suppe, 2 Pfund Kartoffeln, Majoran.

Zubereitung: Die geschälten Kartoffeln in dünne Scheiben oder ganz kleine Stückchen schneiden. Dann die Suppenwürfel in einen viertel Liter kaltem Wasser zu dünnem, glattem Brei anrühren und in 1½ Liter kochendes Wasser gießen. Nach dem Wiederaufkochen auch die Kartoffeln und den in kleine Würfelchen geschnittenen und angebratenen Speck mit dem heißgemachten Butterschmalz sowie ein wenig Majoran dazugeben, durchrühren und zugedeckt unter öfterem Umrühren garkochen lassen. —

Berufsständische Versicherungen.

Der Herr Reichswirtschaftsminister hat sich erfreulicherweise in einer Pressеerklärung deutlich gegen diejenigen Versicherungsunternehmungen und Versicherungsagenten ausgesprochen, die sich bei der Werbung auf die NSDAP. berufen und angeblich Verbindung der Unternehmung mit der Partei besonders hervorheben und damit den Eindruck erwecken, als sei die betreffende Versicherungsgesellschaft ein parteiamtliches Institut.

Des ferneren wendet sich der Reichswirtschaftsminister dagegen, daß neue Versicherungsunternehmungen, die sich als „berufsständisch" bezeichnen, aufgezogen werden und unter Nutzbarmachung politischer Zusammenhänge den bereits bestehenden berufsständischen Versicherungsanstalten und privaten Gesellschaften die Versicherten ausspannen, um sie den neuen Unternehmungen zuzuführen.

Wir unterstützen als Vertreter der berufsständischen Versicherungsanstalten des deutschen selbständigen Handwerks, Handels und Gewerbes ausdrücklich diese Erklärung des Herrn Reichswirtschaftsministers und begrüßen es, daß endlich energisch gegen die politischen Geschäftemacher, Gesellschaften und Agenten, in aller Oeffentlichkeit Stellung genommen wird, insbesondere war es hoch an der Zeit, daß vor neugegründeten, sogenannte: „berufsständischen" Versicherungsgesellschaften amtlicherseits gewarnt wird.

Wir legen Wert darauf, festzustellen, daß sich diese Warnung des Herrn Reichswirtschaftsministers auf die in unserem Verbande zusammengeschlossenen berufsständischen Versicherungsanstalten des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes nicht bezieht. Die seit Jahrzehnten bestehenden und von den amtlichen Berufsstandsorganisationen des Handwerks gegründeten Versicherungsanstalten, die als Mitgliedskörperschaften der Spitzenorganisationen des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes, aufbauend auf der jahrhunderte alten Tradition des deutschen Handwerks, dem Handwerk, Handel und Gewerbe auf dem Wege der Selbsthilfe Versicherungsschutz in Krankheits- und Todesfällen gewähren, haben durch ihr langes erfolgreiches Arbeiten ihre Existenzberechtigung und Existenzfähigkeit eindeutig nachgewiesen. Ihre jährlichen Versicherungsleistungen von über 40 Millionen RM. in der Krankenversicherung und ihr Versicherungsbestand von rund 450 Millionen RM. in der Lebensversicherung beweisen dies. —

Verband der Versicherungsanstalten für Handwerk, Handel und Gewerbe e. V. zu Berlin.

Die Rechtsnot des kleinen Mannes!

Von Dr. jur H. Culemann, Rechsanwalt in Düsseldorf.

Der Kauf von kostspieligen Haushaltungsgegenständen, Möbeln, Nähmaschinen, Staubsaugern, von Fahrrädern, Motorrädern, Grammophonen, Radioapparaten, Prachtbüchern, Bildern, Bekleidungsstücken und anderen Gegenständen, in deren Preis vielfach von vornherein eine mehr oder weniger hohe Risikoprämie einkalkuliert ist, machte in den letzten Jahren und in vermindertem Umfange auch heute noch zum Schaden der Justiz, der Wirtschaft wie des Volkes, hunderttausendfach den kleinen Mann zum Objekt der Zivil- u. Strafrechtspflege. Keine Zivilsitzung am Amtsgericht, ohne daß eine Anzahl von Arbeitern, Erwerbslosen, kleinen Angestellten den eben so verzweifelten wie vergeblichen Einwand der mangelnden Zahlungsfähigkeit gegen die Klage aus dem Abzahlungskauf von Gegenständen der eingangs erwähnten Art erhebt. Kein Tag, der nicht den Staats- und Amtsanwaltschaften eine Fülle von Anzeigen gegen Mitglieder derselben Bevölkerungsgruppe wegen Kreditbetrugs, Kommissionsuntreue, Unterschlagung von unter Eigentumsvorbehalt gekauften Sachen brinat. Keine Sitzung der Strafabteilung des Amtsgerichts, die nicht einen oder mehrere solcher Deliquenten aburteilt. Fast alle, die da vielfach zum ersten Male mit der Rechtspflege Bekanntschaft machen, teilen das gleiche Schicksal. Sie haben einen Gegenstand gekauft, der ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht entspricht. Sie sind den Kaufpreisverpflichtungen nicht gewachsen gewesen. Sie haben nach einer oder nach einigen Ratenzahlungen bereits versagt, müssen nun unter erheblichen Kosten den Gegenstand zurückgeben, ein Zahlungsurteil über sich ergehen lassen, weil sie ihre mangelnde Zahlungsfähigkeit beim Kauf verschwiegen haben, oder weil die Not sie inzwischen dazu gebracht hat, die noch nicht abbezahlte Sache zu verkaufen oder zu verpfänden. Nach dem geltenden Gesetz sind ihre Einwendungen Zahlungsunfähigkeit und Not in gleicher Weise unbeachtlich und dennoch kann sich der Richter und kann sich der Anwalt, auch der der den Kläger vertritt, des Gefühls nicht erwehren, daß hier in weitem Umfange das Gesetz versagt, daß Einwendungen gegeben werden müssen, daß Abhilfe zu schaffen ist. Es kann und darf nicht sein, daß scharenweise die ärmsten Volksgenossen zivilrechtlich gerichtet, ausgepfändet, zum Offenbarungseid bezw. zu der vorübergehend an ihre Stelle getretenen Versicherung gezwungen werden, daß insbesondere der Offenbarungseid, gedacht als der Abschluß der Krediterisenz, zu einer Massenerscheinung bei denen wird, die eine Krediterisenz niemals gehabt haben. Es darf nicht sein, daß sich die Ziviljustiz verschleißt an dem Heer derer, bei denen es von vorne herein aussichtslos und somit zwecklos ist. Es geht nicht an, daß wegen Kreditmißbrauchs das Heer derer bestraft wird, denen die Kreditfähigkeit von Anfang an fehlte. Es ist unzulässig, solche Menschen, die von der Not ständig bedroht sind, in die Versuchung zu führen, sich durch Verkauf eines greifbaren Gegenstandes zu helfen, wenn man weiß, daß ihre Widerstandsfähigkeit nicht groß sein kann.

Wenn die Justiz zu einer Massenerscheinung wird, dann ist es an der Zeit, nach den Ursachen zu suchen und diese abzustellen, statt mit der Massenverurteilung fortzufahren. Dann muß sich der Gesetzgeber auch diejenigen ansehen, die die Masseninanspruchnahme der Justiz verursachen. Wer kreditweise verkauft, darf dies nicht ausschließlich oder in der Hauptsache daraufhin daß der Staat den Zivil- und den Strafrichter, den Gerichtsvollzieher und den Amtsanwalt bereitgestellt hat, er darf das Risiko nicht dem Staate auflasten, sondern muß es in sich ausmachen und verantwortlich erwägen. Kann er nicht das Vertrauen haben, daß sein Kaufpreis sicher ist, daß bei den Käufern, die das Geschäft tragende Mindestkreditfähigkeit vorhanden ist, so handelt er gewissenlos, wenn er gleichwohl drauflos verkauft. Und in der Mehrzahl der hier in Rede stehenden Fälle ist eine gewissenlose Verkaufstätigkeit die Ursache der Rechtsnot der kleinen Leute. Die Kaufleute wollen verkaufen. Ihrem Absatzhunger kommt die Not des Heeres stellenloser kaufmännischer Angestellten, Rentner, Witwen, abgebauter Beamter entgegen. Sie sind die geeigneten Vertreter für den absatzwütigen Kaufmann. Ihre wirtschaftliche Lage zwingt sie, ohne oder gegen ein geringfügiges Firum die Vertretung zu übernehmen. Jeder Verkauf, aber nur der Verkauf bringt den Vertretern eine Provision. Wollen sie ihre Vertreterstellung behalten, wollen sie zum Leben Notwendiges erlangen, so müssen sie verkaufen, und sie müssen, um zu verkaufen, von Haus zu Haus, von Tür zu Tür gehen. Sie können dabei, wollen sie Verkaufserfolge erzielen, an den Wohnungen der nicht kaufkräftigen Bevölkerung nicht vorübergehen. Zwar sehen sie hier die mangelnde Kaufkraft schon aus der Art und Lage der Wohnung, aus der dürftigen Einrichtung, sehen sie an Kleidung und Erscheinung der Hausfrauen und Männer, mit denen sie verhandeln, aber sie müssen verkaufen, und sie verkaufen mit geschlossenen Augen. Ihr Ziel ist, daß der Bestellschein unterschrieben wird.

Sie erreichen das Ziel mit ihrer Ueberredungskunst und mit dem mächtigen Bundesgenossen, der mangelnden Widerstandsfähigkeit dieser Käuferschicht gegen die lockende Ware, gegen das Ratenangebot. Der Richter schüttelt später freilich den Kopf, wenn er die Frau sieht, die den Staubsauger, den Erwerbslosen, der das Fahrrad, den Rentner, der das Lexikon, das Dienstmädchen, das die teure Wäsche gekauft hat. Aber der Käufer ist gerade der Versuchung erlegen, die darin liegt, einen unbezahlbaren, hochwertigen Gegenstand zu besitzen, ohne ihm sogleich bezahlen zu müssen.

Sicherlich darf man auch den, der der Versuchung des Angebots nicht widersteht, schelten, es fragt sich nur, ob der, der die Versuchung herbeigeführt hat, die Verantwortung und die Folgen einseitig auf den Verführten abwälzen darf und das scheint mir, ist zu verneinen. Hat er da zum Kauf gelockt, wo die Lockung unangebracht war, wo die äußeren Umstände dartun, daß der Käufer der Kauflist nicht gewachsen ist, wo die Wahrscheinlichkeit besteht, daß schon eine geringfügige Verschlechterung der Einkommensverhältnisse alles über den Haufen wirft, hat er nicht mit der aus der Mitverantwortung für den wirtschaftlich Schwächen gebotenen Sorgfalt die Kreditfähigkeit geprüft, hat er seine Kreditsorgen blindlings der Justiz aufgeladen, hat er sein Vertrauen, für das bei dem Käufer ausreichende Unter-

Die deutsche Familie trinkt Kathreiner

Eichenkreuz-Verband.

Handballspiel.

CVJM. Herford — Turngemeinde 4:10

Eine hohe Niederlage mußten am Sonntag der CVJM. gegen die Turngemeinde in Kauf nehmen. Vorweg sei gesagt, daß die Turner vom Lübberbruch binnen kurzer Zeit eine Mannschaft zusammengestellt haben, die mit jedem Spiel besser wird. Besonders gut war der eifrige Sturm, der vollauf 10 Tore verdient hatte. Dagegen war bei den Eichenkreuzlern die Hintermannschaft, die zudem noch Ersatz hatte, viel zu weich. Der Sturm ließ den Eindruck aufkommen, als sei für ihn heute ein müder Tag, er zeigte auf keinen Fall das sonst gewohnte flinke Spiel. Auch verfällt er immer wieder in den alten Fehler, daß einzelne Spieler allein sich durchsetzen wollen. Bei etwas besserem Zuspiel wäre die Niederlage nicht so hoch gewesen und sichere Gelegenheiten wurden dadurch übersehen. Wenn am 5. November die CVJM.-Mannschaft ihr erstes Verbandsspiel gegen Hansa Westerenger austrägt, muß sie sehr auf der Hut sein. —

Weitere Ergebnisse.

CVJM. Herringhausen konnte im ersten Verbandsspiel der Mannschaft von Besenkamp einen Sieg von 6:5 abringen.

Eilshausen — Elverdissen 4:5.

CVJM. Herford 2. — Falkendiek 2. 4:5.

Kartoffeldiebe. —

Einem Anwohner der Ortsieker Straße wurden 4 Zentner Kartoffeln von seinem Hof gestohlen. —

Gestohlen

wurden von einem Landstück am Asten-Senner-Weg mehrere Weißkohlköpfe. Der Gemüsedieb ist noch unbekannt.

Landkreis

Belegschaft Spenge beim Aufmarsch in Quelle.

Gedanken eines Umschülers in der Fa. C. A. Delius u. Söhne, Bielefeld.

Am Sonntag marschierte die Belegschaft Spenge vollzählig nach Quelle zum „Tag der Deutschen Arbeitsfront", um dort ein Treuegelöbnis dem Führer des deutschen Reiches und Schirmherrn der deutschen Arbeit abzulegen. In mustergültiger Aufstellung, voran die Betriebskapelle, so marschierten wir Schulter an Schulter als wahre Volksgemeinschaft. Dieses zeugt von der nationalsozialistischen Leitung im Betriebe. Wie war es einem doch zu Mute, unter unter Arbeitskameraden zu marschieren, wo man oft jahrelang außerhalb des Arbeitsprozesses gestanden hatte, jetzt aber wieder als ein schaffendes Glied im volkswirtschaftlichem Getriebe angesehen werden konnte. Dieses alles verdanken wir in erster Linie unserm Führer. Wir Umschüler danken aber auch unserm Arbeitgeber Herrn Delius und auch denen, die sich für uns viel Arbeit und Mühe kosten lassen mußten.

Aber alle müssen und wollen mithelfen, und so wollen wir weiter einig sein und helfen, denn eine größere Freude können wir unserem Führer nicht bereiten, als daß wir einig sind. Denn durch Einigkeit zur Freiheit und dadurch zu Arbeit und Brot.

---

lagen vorhanden waren, auf den Gerichtsvollzieher gesetzt, so mag er dafür büßen. Damit soll wiederum nicht gesagt sein, daß er nun einseitig die Folgen des Fehlgeschäfts tragen soll. Zum mindesten muß er sie, und zwar in übermäßigendem Maße mittragen, es sei denn, daß ihm der Käufer die fehlende Kreditfähigkeit bewußt vorgespiegelt hat. Es wäre also daran zu denken, daß man etwa durch Ergänzung des Abzahlungsgesetzes die Rechtswirksamkeit derartig fahrlässig herbeigeführter Fehlgeschäfte verneint, an den, durch den Fehlverkauf entstandenen Kosten aber in angemessener Weise den Käufer beteiligt. Der verführte Käufer hat dann den Einwand, den man heute schmerzlich vermißt. Vor einem Mißbrauch dieses Einwandes aber wird der Verkäufer dadurch geschützt, daß der, der den Einwand erhebt, in bescheidenem Maße mitleidet. Die Folgen einer solchen Gesetzänderung würden sein, daß der Verkäufer von dem übermäßigen Druck auf seine Vertreter, Absatz zu bringen um jeden Preis, abläßt, daß die für die Volkswirtschaft wie für das Volk schädlichen Verkaufsfälle zurückgehen, daß die Massenbelastung der Justiz abebbt und die Rechtsnot des kleinen Mannes schwindet.

Die Idee der Volksgemeinschaft verlangt Opfer von allen. Sie bedingt, daß der Eigennutz des Geschäftsmannes den eigentlichen Zweck der Justiz, dem Rechtsfrieden im Volke zu erhalten, achtet, und soweit es sich irgend vermeiden läßt, es auch vermeidet, den Armen schuldig werden zu lassen. —

Reichsstatthalter von Epp beim Kyffhäuserbund.



Der Reichsstatthalter (in Zivil) mit dem geschäftsführenden Präsidenten, General der Artillerie a. D. von Horn, beim Abschreiten der Ehrenkompagnie ehemaliger Frontsoldaten vor dem Berliner Verwaltungsgebäude des Bundes, der der größte Soldatenbund der Welt ist.

Ehrenvolle Anerkennung.

Treue Dienste hat die Wwe. Karoline Haubrock 25 Jahre lang auf dem Hofe des Landwirts Gottfried Riepe in Hücker-Aschen geleistet. In Anerkennung dieser Leistungen hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Landesbauernstand Westfalen, Hauptabteilung 2, die Jubilarin mit der bronzenen Brosche ausgezeichnet, die ihr in würdiger Weise durch Landwirtschaftsrat Landwehr-Herford als den Beauftragten der Landwirtschaftskammer überreicht wurde, wobei das gute Zusammenleben zwischen dem Arbeitgeber und der -nehmerin besonders hervorgehoben wurde. Das gute Verhältnis dieses Arbeitgebers zu seinen Arbeitnehmern geht weiter daraus hervor, daß die Dienstmagd Emma Schüler ununterbrochen 20 Jahre lang bei Riepe tätig ist, und es ist zu wünschen, daß diese Diensttreue weiterhin anhalten wird.

Lemke verhaftet.

Löhne. Wie früher berichtet, wurde im Amtsbezirk Löhne eine große Anzahl von Kommunisten verhaftet. Die durchgeführte Aktion erstreckte sich in ihren weiteren Auswirkungen auch auf Bad Oeynhausen und Blotho. Die Kommunisten hatten sich zur nächtlichen Stunde mehr oder weniger dem „Führer" Joseph Lemke aus Mennighüffen zur Verfügung gestellt. Es wurde sogar eine Zeitung „Die Wahrheit" gedruckt, dessen verantwortlicher Schriftleiter Lembke unter dem Pseudonym „Heini—such—mich—mal" war. Die Genossen sorgten für die Verbreitung dieser Zeitung. Nun erfahren wir, daß es der lippischen Polizei gelungen ist, nachdem L. seit März gesucht wurde, den „Schriftleiter" in Detmold auf offener Straße zu verhaften. Zur weiteren Vernehmung wird sich die Polizei von Löhne mit Detmold in Verbindung setzen.

Löhne. In Haft genommen wurde ein 18jähriger junger Mann, dessen Eltern hier wohnen. Nach der Entlassung aus dem Krankenhause hatte er sich in der hiesigen Gegend umhergetrieben und hatt u. a. auch am Erntedankfest in Hameln eine Uhr entwendet. Bei seiner Verhaftung wurden zwei Messer bei ihm gefunden.

Goldene Hochzeit. —

Löhne. Am morgigen Donnerstag können die Eheleute Bademeister i. R. Heinrich Eikmeier und Frau Luise geb. Kruse, Mahnen Nr. 5 in guter Gesundheit ihre Goldene Hochzeit feiern. Wir gratulieren.

Löhne. Die Heiratsfreudigkeit hat durch die Ehestandsdarlehen sehr zugenommen. Bis jetzt sind nicht weniger als 43 Anträge bei der Verwaltung eingereicht worden, die fast alle genehmigt wurden. Es sind fast 30000 Mark bewilligt worden, die ausnahmslos der heimischen Wirtschaft zugeflossen sind. —

Abschluß der Volksmissionswoche.

Obernbeck. Am Sonntag fand in Obernbeck die Volksmissionswoche ihren Abschluß. Bereits im Vormittagsgottesdienst hielt der Wanderprediger Hunke die Festpredigt. Nachmittags wurde eine Männergruppe gegründet, deren Leiter Hauptlehrer Deppe wurde. Am Abend fand dann im Gemeindehaus der letzte Vortrag statt über das Thema: „Gibt es ein Leben nach dem Tode?" Die Feier war umrahmt von Darbietungen des Frauen- und Jungfrauenchors. —

Bau einer neuen Brücke.

Südengern. Die Arbeiten für den Bau einer neuen Brücke schreiten rüstig vorwärts. Nachdem bereits der Bach in ein neues Bett gelegt worden ist, wird nun die alte Brücke, die schon seit langer Zeit den Verkehrsverhältnissen nicht mehr entspricht, abgebrochen. —



Jeder spende auf Postscheckkonto Essen Nr. 16644. Dr. Alfred Meyer.
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Westfalen-Nord Gelsenkirchen.

Marktbericht

vom Dienstag, den 24. Okt. 1933.

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250-300	Topf-Sülze	30-80
Kartoffeln Pfd	2½-3	Nieren	60-70
Mirsing	6-8	Schmalz	70-80
Blumenkohl	25-60	Rindfleisch	75-90
Kohlrabi	7-10	Kalbfleisch	80-140
Rote Beeten	8	Leber	60-90
Porree Stck.	5	Kleinfleisch	20-30
Zwiebeln	8-10	Suppenknochen	20-30
Weißkohl	6-8	Flomen	70
Rosenkohl	20—30	Talg	30-40
Rotkohl	6-8	Bratwurst	100
Spinat	5-7	Rinderwurst	80
Schwarzwurzel	20	Schinkenspeck	100-180
Radieschen	5	Geräuch. Schinken	140
Petersilie	10	Nierenfett	40
Sellerie	10-15	Dauerwurst	130-150
Möhren	5	Sonst. fr. Wurst	60-120
Perl-Zwiebel	20	Speck z. Auslassen	75-80
Bohnen	25	Hiesiger Speck	80-90
Streifrüben Bd.	7-10	Suppenhühner	75
Steckrüben	5	Hähnchen	90
Kürbis	5-10	Tauben	50
Deutsche Tomaten	8—12	Landbutter	130
Tafeläpfel	5-10	Molkereibutter	145-150
Endiviensalat	10-15	Eier	100
Pfirsiche	35	Käse aller Art	70-125
Birnen	5-10	Goldbarsch	50
Pflaumen	7	Heringe, grün	20
Kopfsalat	5	Bücklinge	35-40
Rettich	5	Schellfisch	40-50
Meerrettich	10—25	Kabliau	55
Citronen Stck.	5	Heilbutt	80-90
Weintrauben	45-60	Notzungen	65
Holunderbeeren	10	Geräuch. Schellfisch	50
Kronsbeeren	40	Fischfilet	65-80
Bananen	25	Schollen	65
Champignon	50	Steinbutt	100
Filet	120	Salzheringe	6-8
Schweinefleisch	70-120	Wallnüsse	60
Hammelfleisch	70-100	Haselnüsse	50
Eisbein	30-50	Honig	13

Bei Anfuhr von Obst und Gemüse war, entsprechend der Jahreszeit, sehr groß.

Der Handel war schwach.

Reichsstatthalter v. Epp

als Ehrenführer des Kyffhäuserbundes feierlichst eingeführt.

Berlin, 24. Okt.

Im Bundeshaus des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" wurde der neue Ehrenführer des Kyffhäuserbundes, Reichsstatthalter General Ritter v. Epp, durch den Bundesführer General a. D. v. Horn feierlichst eingeführt. Vor dem Bundeshause hatte eine Ehrenabordnung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg Aufstellung genommen, die zum ersten Male mit der Hakenkreuzarmbinde erschienen war. General a. D. v. Horn richtete eine Begrüßungsansprache an den neuen Ehrenführer des Bundes, in der er u. a. darauf hinwies, daß der Kyffhäuserbund sich rückhaltlos hinter den Volkskanzler Adolf Hitler gestellt habe. Der Führer werde im Kyffhäuserbund ein stets williges Werkzeug für die Mitarbeit am Wiederaufbau von Volk und Vaterland haben.

General v. Epp dankte für die Uebertragung der Ehrenführerschaft. Als besonders erfreuliche Tatsache bezeichnete es General v. Epp, daß die durch den Hinzutritt des Kyffhäuserbundes erfolgte Erweiterung der nationalen Kampffront in einem Augenblick vor sich gehe, in dem Deutschland um seine Gleichberechtigung gegenüber dem Auslande kämpfe. In diesem Kampfe finde der Kyffhäuserbund eine neue große Aufgabe. Dem Ausland müsse am 12. November gezeigt werden, daß das Deutschland von heute nicht mehr das Deutschland sei, dem die ehemaligen Gegner den Versailler Vertrag aufzwingen konnten, und daß das Deutschland von heute sich einmütig hinter die Forderungen der Reichsregierung stelle.

General v. Epp schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Siegheil auf das neue Deutschland.

Haushaltsmargarine.

Die Belieferung der Bezugsberechtigten.

Berlin, 24. Okt.

Durch Verordnung vom 23. September 1933 ist den Arbeitslosen, Kurzarbeitern, Kinderreichen und den anderen Inhabern von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette ab 1. November 1933 ein Bezugsrecht für billige Haushaltsmargarine zugestanden. Zur Durchführung der Belieferung ist vorgesehen, daß Haushaltsmargarine lediglich auf Bezugsscheine abgegeben werden darf, die an die Berechtigten durch die Arbeits- und Wohlfahrtsämter ausgegeben werden. Es ist ferner bestimmt, daß Bezugsscheine lediglich in den einschlägigen Verkaufsstellen mit Ausnahme der Einheitspreisgeschäfte eingelöst werden dürfen. Anderen als einschlägigen Geschäften ist der Handel mit Haushaltsmargarine untersagt.

Nicht zu den einschlägigen Geschäften gehören u. a. die Glas- und Porzellangeschäfte, die bisher sogenannte Abwehrmargarine im Hinblick auf das durch Verordnung abgeschaffte Zugabewesen im Margarinehandel geführt haben. Hierzu gehören ferner Fleischerläden, die in der Zeit vor dem 1. Januar 1933 keine Margarine geführt haben. Im Interesse einer reibungslosen Belieferung der Bezugsberechtigten mit Haushaltsmargarine ist darauf zu achten, das bisherige Absatzwesen für billige Margarine möglichst beizubehalten.

Das Musikkorps der Leibstandarte des Führers auf Schallplatten.

Der Schallplatten-Volksverband Clangor-Schallplatten GmbH., Berlin-Charlotten-burg 2, bringt soeben eine Serie der bekanntesten Lieder und Märsche der nationalen Erhebung heraus, von dem Musikkorps der Leibstandarte des Führers unter Leitung ihres SS.-Musikmeisters Müller-John gespielt. Dieses Musikkorps der Adolf-Hitlerstandarte, bestehend aus 38 der bestgeschultesten Musiker, hat in dieser Zusammensetzung zum ersten Male auf dem diesjährigen Parteitag in Nürnberg mitgewirkt. Das Programm der Clangorserie enthält die allen in Fleisch und Blut übergegangenen Melodien unserer Volkserhebung, die ihren elementaren Ausdruck in jenen Liedern und Märschen gefunden hat, die heute allenthalben über deutsches Land, begleitet vom Rhythmus der marschierenden SA.- und SS.-Kolonnen, erklingen.

Die Clangorplatten sind nicht allein hervorragende Qualitätserzeugnisse bester deutscher Wertarbeit, sondern sie sind durch die niedrigen Preise in erster Linie dazu berufen, diese allenthalben erklingenden Weisen im ganzen Volk zu verbreiten. Ihr Bezug erfolgt direkt von der Hauptgeschäftsstelle des Schallplatten-Volksverbandes, Clangor-Schallplatten GmbH., Berlin-Charlottenburg 2, Berlinerstraße 41—43. Prospekte kostenlos und unverbindlich anfordern. —

Minden -- Lübbecke

Geländeverkauf der Stadt Minden.

Wir erwähnten bereits in unserem Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung, daß die Stadt Minden ein größeres Gelände an die Mindener Lagerhausgesellschaft verkauft hat. Zur Informierung unserer Leser über diese wichtige Angelegenheit bringen wir in folgendem die Erklärung zum Abdruck. (Die Schriftl.)

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 9. Oktober 1933 beschlossen, mit der Mindener Lagerhausgesellschaft mbH. den in der Anlage abschriftlich mitgeteilten Vertrag über die Veräußerung weiteren Geländes am Abstiegshafen abzuschließen. Die Stadtverordneten-Versammlung wird gebeten, diesem Beschlusse beizutreten.

Die Beziehungen zwischen der Stadt Minden und der Mindener Lagerhausgesellschaft mbH. beruhen im wesentlichen auf den Gesellschaftsverträgen vom 7. Oktober 1916 und vom 16. Oktober 1918 sowie auf dem Kaufvertrage vom 15. September 1929.

An der Mindener Lagerhausgesellschaft mbH. sind zur Zeit folgende Gesellschafter beteiligt:

die Stadt Minden mit einem Anteil von	3800	Mk.
der Kreis Minden mit einem Anteil von	2700	Mk.
die Westf. Transport AG. mit einem Anteil von	3800	Mk.
die Mindener Schleppschiffahrtsgesellschaft mit	3800	Mk.
die Bremer Schleppschiffahrtsgesellschaft mit	3800	Mk.
die Oberweser-Privatschiffer-Vereinigung mit	3800	Mk.

In dem Mietvertrag vom 15. November 1916 wurde die damals neu gegründete Mindener Lagerhausgesellschaft mbH. zum Geschäftsbetrieb am Abstiegshafen zugelassen, ferner enthielt der Vertrag die erforderlichen Vereinbarungen über die Benutzung der von der Stadt geschaffenen Hafen- und Kranenanlagen und über die Vermietung von stadteigenem Gelände am Abstiegshafen. Durch den Vertrag vom 16. Dezember 1918 wurde der Gesellschaft weiteres Gelände am Industriehafen vermietet. Der Vertrag vom 15. November 1916 enthielt unter anderem insbesondere eine Bauverpflichtung der Stadt am Abstiegshafen für ein Lagerhaus in Größe von etwa 55 Meter Länge und 21 Meter Tiefe. —

Durch den Kaufvertrag vom 15. September 1929 wurde die Lagerhausgesellschaft erstmalig Eigentümerin von Gelände am Abstiegshafen. Sie errichtete im gleichen Jahre auf diesem neu erworbenen Gelände ein eigenes Lagerhaus aus Mitteln, die in der Hauptsache gegen hypothekarische Sicherstellung angeliehen wurden.

Die Lagerhausgesellschaft hat sich seit dem Bau gut entwickelt. Die Stadt hat neben den unmittelbar eingenommenen Ufer- und Hafengeldern in den beiden letzten Jahren eine Dividende von 20 Prozent aus ihrer Einlage bezogen, ferner eine Bürschaftsprovision von jährlich etwa 1200 Mark für ihre anteilige Bürgschaft an den Baugeldern, und sodann eine Miete für die Grundstücke und Hafeneinrichtungen; diese Miete zerfällt in einen festen Betrag der abhängig ist von der Höhe dem Umschlages und prozentual mit diesem steigt. Diese variable Miete betrug im Jahre 1930 27 611,97 Mark, im Jahre 1931 12 206,90 Mark und im Jahre 1932 15 931,28 Mk. Im Jahre 1933 wird sie voraussichtlich etwa 22000 Mark erreichen.

Es besteht ein unmittelbares kommunales Interesse an der Weiterentwicklung des Umschlags am Abstiegshafen. Es wäre falsch, diesen Betrieb in eigene Regie zu nehmen, da der wirtschaftliche Erfolg desselben von der Beteiligung der Schleppschiffahrtsgesellschaft abhängt. —

Es muß verhütet werden, daß die dortigen Einrichtungen in den Konkurrenzkampf mit anderen Städten sich als unzureichend erweisen, und daß andere Städte uns im Ausbau ihrer Einrichtungen zuvorkommen. Ein Bedarf an modernen Lagerhäusern und Umschlagseinrichtungen ist zweifellos noch vorhanden. —

Mit dem vorgelegten Vertrage soll der Lagerhausgesellschaft das erforderliche Gelände übereignet werden, das sie zur Erweiterung ihrer Anlage braucht. Im Hinblick auf den noch sehr hohen Anleihebestand der Gesellschaft für den Bau des Jahres 1929 beabsichtigt die Gesellschaft, im wesentlichen aus vorhandenen Mitteln ihre Bautätigkeit fortzusetzen. Sie hat daher zunächst nur eine kleine Bauverpflichtung vertraglich übernehmen wollen, die sie bis zum 31. Dezember 1934 durchzuführen hat. Auf der anderen Seite wird die Stadt von ihrer im Jahre 1916 übernommenen Bauverpflichtung endgültig befreit. Durch den Vertrag wird die Gesellschaft in den Stand gesetzt, gemeinsam mit den ihr angeschlossenen Schiffahrtsgesellschaften ihre Anlagen entsprechend den finanziellen Möglichkeiten im Laufe der kommenden Jahre großzügig zu entwickeln. Der zunächst geplante Teilbau ist so projektiert, daß er sowohl in der vertikalen als auch in der horizontalen Linie erweiterungsfähig ist. —

Der vereinbarte Kaufpreis ist zwar im Verhältnis zu den hohen Aufwendungen gering, die die Stadt in die Hafenanlagen gesteckt hat, jedoch ist in den Verhandlungen erreicht worden, daß trotz der Verringerung der Mietprojekte — denn die Grundstücke, die jetzt in das Eigentum der Lagerhausgesellschaft übergehen sollen, waren ihr bisher vermietet und scheiden mit dem Erwerb aus dem Mietverhältnis naturgemäß aus — der Mietpreis nur eine unwesentliche Senkung erfährt; es soll nämlich lediglich der feste Mietsatz eine Senkung erfahren, und zwar um den Betrag, den die Stadt an Zinsen für das stehenbleibende Kaufgeld wiedererhält, dagegen bleibt die Berechnung des variablen Mietzinses, auf den es in der Hauptsache ankommt, unverändert.

Das finanzielle Ergebnis der Stadt aus diesem variablen Mietzins wird sich mit der durch den Neubau zu erwartenden Steigerung des Umschlages zu unseren Gunsten also voll auswirken. Es kommt hinzu, daß der bewegliche Teil des Mietzinses nicht nach der erzielten Einnahme, sondern lediglich nach der Menge der umgeschlagenen Tonnen errechnet wird, so daß also unsere Einnahme von etwaigen Tarifsenkungen unberührt bleibt.

Der Kaufvertrag ist im übrigen in Anlehnung an den Vertrag vom 16. Dezember 1918 aufgestellt. Er enthält diejenigen Zusätze, die sich naturgemäß daraus ergeben müssen, daß das bisher vermietete Gelände nunmehr verkauft werden soll.

Bei Gelegenheit dieses Vertrages wurden zu Gunsten der Stadt eine Reihe von Meinungsverschiedenheiten bereinigt, die in anderer Beziehung noch zwischen der Stadt und der Lagerhausgesellschaft bestanden. Diese bezogen sich insbesondere auf den benachbarten Betrieb des dem Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg gehörenden Dieselmotors, den die Gesellschaft nun nicht mehr beanstandet, ferner auf die Schleifleitung, deren Erhaltung und Umbau nunmehr unstreitig Sache der Gesellschaft geworden ist, und endlich auf die Auspflasterung des Gleisanschlusses der Kreisbahn neben dem alten Lagerschuppen.

Aufruf!

Unser Gauleiter Pg. Reichsstatthalter Dr. Meyer ruft die Bevölkerung des Kreises Minden zu einer gewaltigen Kundgebung zusammen, die beweisen soll, daß die gesamte Bevölkerung des Kreises Minden hinter ihrem Führer und der Regierung steht. Die Wahl zum Reichstag und die Volksabstimmung soll dem Ausland den Willen des deutschen Volkes vor Augen führen, soll dem Auslande zeigen, daß die ganze Nation beseelt ist von dem

Willen zum Frieden.

daß das gesamte Deutschland aber auch den unbeugsamen Willen hat, in der

Frage der Gleichberechtigung zur Sicherheit

anerkannt zu werden.

Die NSDAP. hat die ungeheuere, aber auch ehrenvolle Aufgabe, diesen

Kampf um die alte deutsche Ehre

vorzubereiten und durchzuführen. Die Verantwortung in diesem Kampf um die Ehre und das Ansehen des deutschen Volkes trägt für den Kreis Minden der Kreisleiter. Grundlegende Ausführungen wird der Gauleiter Dr. Meyer in der

Riesen-Wahlkundgebung

des Kreises Minden am Freitag, dem 27. Oktober im Kaiserhof in der Porta geben. Der Kreisleiter erwartet von allen deutschen Volksgenossen des Kreises Minden restlose Teilnahme an dieser ersten gewaltigen Wahlversammlung.

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP.

Brauns, Adjudant
Cramer, Kreispropagandaleiter.

Stadtnachrichten

Polizeibericht.

Am Sonntag, dem 22. 10. in der Zeit von 14—16 Uhr wurde einem Anwohner der Bürgermeister Kleine-Straße ein Geldbetrag von 90.— RM. aus seiner Wohnung entwendet. Die Tat ist in der Zeit ausgeführt, in der die Familie die Wohnung verlassen hatte, um dem Umzuge in der Stadt zuzusehen.

Am 22. 10. gegen 11 Uhr ist die Gartenlaube in einem Garten am Hindenburgplatz niedergebrannt. Beim Eintreffen der Feuerwehr war sie bereits vollständig heruntergebrannt.

Einem Buchdrucker wurde am 22. 10. aus seinem Garten ein Herrenfahrrad entwendet.

Einer Anwohnerin der Bäckerstraße wurde hier von einem unbekannten Täter auf der Simeonstraße ihre Lederhandtasche entrissen. Der Täter ergriff sofort die Flucht. In der Tasche befand sich ein Kneifer, ein Schlüsselbund und noch andere Kleinigkeiten.

Einem Gärtner der Viktoriastraße wurden in den Nächten vom 16. bis 18. 10. von seinem Grundstück 4 Wacholderbüsche sogenannte blaugraue Säulen, entwendet. Die Büsche sind etwa je 1 Meter groß. Der Besitzer setzt für die Herbeischaffung der Sträucher eine Belohnung von 5.— RM. aus. Sachdienliches ist an die Kriminalpolizei Minden zu melden.

In einem hiesigen Hotel wurde vor einigen Tagen von einem Gast eine angeblich dänische 100 Kronen-Note in Zahlung ggeben. Dem Gast wurde darauf der Betrag von 59.— RM. abzüglich seiner Zeche in deutschem Gelde zurückgegeben. Nach Einzahlung der Note bei der Reichsbank wurde festgestellt, daß es sich nicht um eine dänische, sondern um eine estländische 100 Kronen-Note handelte, die nur einen Wert von 70 Rpfg. hatte. Es handelt sich also um einen Schwindler, der auf diese Weise den Hotelbesitzer geschädigt hat. Der Täter ist etwa 30 Jahre alt, blond, groß; schlank; er trug grauen Anzug.

Am 21. 10. wurde ein Lastwagen von einem anderen Lastwagen in Höhe des kath. Gesellenhauses auf der Klausenwallstraße angefahren. Personen wurden nicht verletzt, es entstand nur Sachschaden.

Am Sonntagabend stießen an der Ecke Kutenhauserstraße-Weg bei der Stadtgärtnerei zwei Radfahrer in voller Fahrt zusammen, da beide keine Lampe hatten und der eine noch durch ein ihm entgegenkommendes Auto geblendet wurde. Beide Fahrräder wurden arg beschädigt; der eine Radfahrer mußte sein Fahrzeug sogar nach Hause tragen. Außerdem wurde der andere Radfahrer an der Hand und am Knie erheblich verletzt.

Aus der Bewegung

Achtung! An die Bevölkerung Mindens.

Da die Stadt Minden dem „Deutschen Jungvolk" kein Heim zur Verfügung stellen kann, bitten wir die Einwohner Mindens, uns bei der Suche nach einem Heim zu unterstützen. Wir werden jeden alten Bretterverschlag dankbar annehmen und uns diesen wohnlich einrichten. Sollte ein Volksgenosse das Gewünschte für das Jungvolk haben, bitten wir ihn, sich an H. Gluth, Marienwallstr. 3 zu wenden.

H. Gluth, Stammführer.

Die Kreisleitung teilt mit:

Unter besonderer Berücksichtigung der Wahlvorbereitungen für den 12. November sind die bisherigen Vorbereitungen für die Trauerkundgebung am 9. 11.33 vorläufig zurückgestellt. Nähere Angaben über diesen Tag werden in ganz Deutschland einheitlich vom Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda angeordnet, und rechtzeitig bekanntgemacht.

Späte Sühne einer alten Schuld.

Einen Postbeamten in Minden, so erzählte einst General von Diebahn, war ein Wertbrief mit 250 Talern, der an die Mindener Bank adressiert war, abhanden gekommen. Er kam in den Verdacht der Unterschlagung und mußte den größten Teil des Geldes ersetzen. Der Rest wurde ihm später durch Kaiser Wilhelm 1. auf dem Gnadenwege geschenkt. Dreißig Jahre vergingen. Da erhielt der Postbeamte eines Tages durch die Oberpostdirektion einen von einem Ungenannten in der Schweiz abgesandten Geldbrief mit 3400 Mark, wodurch: der damals unterschlagene Geldbetrag mit Zins und Zinseszins zurückerstattet wurde.

Landkreis

Wietersheim. Auf Grund des Paragraph 3 der Verordnung zur Sicherung der Staatsführung vom 7. Juli 1933 wurden vom den Landrat als Vorsitzenden des Kreisausschusses Minden die nachstehend aufgeführten Personen in die Gemeindevertretung der Gemeinde Wietersheim berufen: 1. Landwirt Christian Pöhler, Wietersheim Nr. 11; 2. Landwirt Fritz Bradtmüller, Nr. 103; 3. Landwirt Fritz Möller, Nr. 31.

Lerbeck. Seit dem 20. Oktober wird der Invalide Daniel Albersmeier von hier, wohnhaft Meyerstraße Nr. 4 vermißt. A. ist nicht ganz normal, daher liegt die Annahme nahe, daß er in der Umgebung umherirrt. Er ist etwa 1,70 m. groß, trägt eine Brille und ist bekleidet mit blauem Arbeitskittel, grauer Hose, schwarzen Stiefeln und blauer Mütze. Die Pol.-Behörde Hausberge-Porta bittet um event. Meldung.

Dankersen. Am heutigen Mittwoch, den 25. Oktober 1933 abends 8 Uhr hält die Ortsgruppe Dankersen der NSDAP. bei Gastwirt Stohlmann eine Mitgliederversammlung ab. Im Mittelpunkt wird ein Filmvortrag über den Reichsparteitag stehen, zu dem alle Einwohner Dankersens herzlichst eingeladen sind. Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 10 Pfg. erhoben.

Da werden Weiber zu Hyänen..

Ein für etwaige Zuschauer recht ergötzlicher, für die Beteiligten allerdings alles andere als angenehmer „Zwischenfall" spielte sich am Sonnabend abend in vorgerückter Stunde am Wesertor ab. Zuschauer waren außer einem jungen Mann nicht vorhanden, so daß die „Blamage" nicht allzugroß wurde. Der Zwischenfall hat, wie es bei einem solchen „Liebesdrama" ja auch nicht anders sein kann, eine Vorgeschichte: Gegenüber dem Cafe Peters steht ein Pärchen und disputiert sehr heftig. Das ließ die Vermutung aufkommen, es handle sich um Eheleute oder wenigstens um Leute, die sich schon länger kannten. Verheiratet waren sie allerdings nicht, denn nach einigen saftigen Schimpfworten trennte man sich, jeder für den anderen tiefste Verachtung im Herzen. Das Mädchen ging in Richtung Rathaus, der Mann in Richtung Wesertor. Nach wenigen Schritten überholt er eine andere Dame, hakt sie unter und schiebt mit ihr los. Alles schien in schönster Ordnung, man tauschte verliebte Blicke und Kosenamen, die jedoch immer weniger von dem, was man Liebe nennt, durchglüht waren. Die Unterhaltung entwickelte sich sogar noch über den Nullpunkt hinaus, um schließlich in eine wüste Schimpferei auszuarten. Auch dieses Pärchen trennte sich kurz hinter der Post. Wieder nach wenigen Schritten hatte der Mann, nebenbei gesagt handelte es sich um einen Soldaten, sein drittes „Opfer" gefunden. Aber die Freude dauerte nicht lange, denn „das Unglück schreitet schnell". Das „Unglück" war in diesem Falle die abgesetzte Braut Nr. 2. Sie „schritt so schnell", daß sie am Wesertor den ungetreuen und frechen Liebhaber Nr. 3 eingeholt hatte —' und was nun kommt, kann man nur treffend mit Schillers unsterblichem Zitat bezeichnen: „Da werden Weiber zu Hyänen". Mit ihren Re-

genschirmen wämsten die beiden Rivalinnen aufeinander los, daß man direkt seine Freude an dem „kämpferischen Geist" der beiden Amazonen haben konnte. Und der Mann, um den die Frauen sich schlugen? (überhaupt, was muß das für ein stolzes Gefühl für ihn gewesen sein!) Der dachte gar nicht daran, die wütenden Mädchen auseinanderzubringen. Der steckte sich eine Zigarette an und wartete geduldig den Ausgang des Kampfes ab. Er wird wohl berichten können, was weiter geschah. Ich hatte weder Zeit noch Lust, länger zuzusehen.
— wa. —

Veltheim. Einen Kameradschaftsabend veranstaltete der Schützenverein beim Kameraden Schmidt. Auf Anregung des Vorsitzenden Pg. W. Fiedler stiftete der Verein 10.— RM. für die nationale Arbeit

Rosenhagen. An der Scheune des Landwirts Buhre Nr. 12 wurde ein noch sehr gut erhaltenes Herrenfahrrad gefunden. Von dem Eigentümer fehlt jede Spur.

Windheim. Am kommenden Sonnabend findet im Saale des Gastwirts Hitzemann die diesjährige Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft statt. — Hier wurden am Montag die für die Winterhilfe von den hiesigen Landwirten gespendeten Kartoffeln am Bahnhof Windheim verladen.

Eisbergen. Eine großartige Aufführung des Tonfilms „Blutendes Deutschland" veranstaltete gestern im Saale des Pg. Fischer der Sturm 14/15. Die Veranstaltung war gut besucht.

Eisbergen. Vor einiger Zeit hat hier ein Heilkundiger gebaut, und hätte gern für diesen Neubau die Schankkonzession, die ihm jedoch bislang noch nicht erteilt wurde. Trotzdem wurde dem Landjäger mitgeteilt, daß dort außer Bier auch Schnaps und Tabakwaren verkauft würden. Bei einer nächtlichen Streife des Landjägers bestätigten sich diese Angaben. Außerdem wurden im Keller noch größere Mengen Alkohol gefunden. Am nächsten Tage wurde jedoch trotz Verbot weiter ausgeschänkt. Eine Strafe von 150.— RM. war die Folge

Kleinenbremen. Mehrer junge Leute saßen in der Wirtschaft und sprachen eifrig dem Alkohol zu. Auch ein SA.-Lied wurde gesungen, aber statt eines „Sieg-Heil" ertönte plötzlich aus einem Munde „Rot Front". Wegen groben Unfugs wurde der Sünder zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Ab 1. November befindet sich unsere Geschäftsstelle für den Kreis Lübbecke in Lübbecke, Danzelstätte 7, Fernruf 518.

Bei Beschwerden wende man sich direkt nach dort.

Anzeigen-Annahme bis 4 Uhr nachmittags.

Lohe. Für minderbemittelte Schulkinder werden jeden Morgen in der Schule einige Liter Milch verabreicht. Die Milch wird von Landwirten zu ermäßigten Preisen geliefert. Die Kosten trägt die Gemeinde. — Die Gemeinde sieht sich aus finanziellen Gründen veranlaßt, wieder Hand- und Spanndienste einzuführen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Lohe. Der Deutsche Abend am Sonntag im Gemeindehause, von der Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltet, war über Erwarten besucht, da doch viele Einwohner und auch Auswärtige durch Veranstaltungen des Handwerks in Oeynhausen weilten und abgehalten wurden. Einleitend gab der Posaunenchor Märsche zu Besten. Einige Gedichte, durch Hitlerjungen und ein andermal durch 2 Knirpse vom Jungvolk vorgetragen, wurden begeistert aufgenommen. Der Mandolinenklub „Gebirgsadler" wartete mit einigen schönen Konzertstücken auf. Der Männergesangverein „Liedertafel" sang: Deutschland mein Vaterland" sehr eindrucksvoll. Dann ging das Stück „Deutsche Treue" über die Bretter. Ein deutscher Gutsbesitzer, der im an Polen abgetretenen Gebiet wohnt, hat einen harten Kampf mit den Polen zu bestehen und wird schließlich doch durch falsche Anschuldigungen von der polnischen Regierung ausgewiesen. Erstklassig spielte Pg. Schormann die Rolle des Gutsbesitzers, aber auch alle anderen Mitspieler gaben ihr Bestes. Den Abschluß bildete das gemeinsam gesungene Deutschlandlied und das Horst Wessellied. Jeder Besucher war begeistert und ging um ein paar echt deutsche Stunden reicher heim. —

Gauleiter Dr. Meyer zum Wahlkampf.

Am Sonntag fand in Pr. Oldendorf ein großer Parteikongreß statt, auf dem Gauleiter Dr. Meyer eine großangelegte Rede zum Wahlkampf hielt, in der er etwa folgendes ausführte:

Wir stehen heute vor einem gewaltigen Wahlkampf. Er hat ein anderes Gesicht als alle anderen Wahlkämpfe zuvor. Der Kampf ist darauf eingestellt, die vom Ausland drohende Gefahr abzuwenden.

Deutschland ist in größter Gefahr. Jetzt soll abgestimmt werden, ob das Volk die Politik des Führers billigt und ob es diese Politik als seine eigene Willensäußerung ansieht.

Es ist eine Politik des Friedens und der Abrüstung — wenn auch die anderen abrüsten. Wir wollen nicht, daß Differenzen zwischen den Völkern durch blutige Kriege beseitigt werden.

Das Ausland sagt, wir seien nicht ehrlich, wir wollten den Krieg. Jeder Nationalsozialist aber sagt: Wir wollen ihn nicht! Das Kostbarste ist für uns das Blut, und darum wollen wir den Frieden. Darum haben wir auch die blutloseste Revolution der Welt durchgeführt. Weil wir die Träger und Hüter dieses kostbaren Blutes sein wollen, darum kämpfen wir für das Blut aller Deutschen.

Wir alten Frontkämpfer sind nie begeistert in den Krieg an sich gezogen. Wir sind nur hinausmarschiert, weil das Heiligste in Gefahr war. Wir sind auch jetzt wieder bereit, aufs neue in den Krieg zu ziehen, wenn unser Heiligstes bedroht wird.

Was könnte man uns auch bieten für Millionen Tote eines neuen Krieges? Elsaß-Lothringen ist, außer den deutschen Brüdern, die mit uns leben und fühlen, nicht wert, daß Millionen bester deutscher Brüder dafür geopfert werden. Wenn wir das Saargebiet zurückerhalten, dann sehen wir keinen Grund mehr, warum wir es mit Frankreich nicht zu einer Verständigung kommen lassen sollten. Aber das Saargebiet gehört uns.

Im übrigen wollen wir unsern eigenen Staat aufbauen. Wir sind in Gefahr, ein Land ohne Volk zu werden. Und so wollen wir auch aus diesem Grunde keinen Krieg, um nicht ganz auszusterben.

An unserer Arbeit im Innern soll sich die Welt ein Beispiel nehmen können. Wir wollen das erste Land der Welt sein, das die Arbeitslosigkeit überwunden hat. Wir werden es schaffen, so wahr wir als einziges Land den Bolschewismus überwunden haben.

Wir sind keine Imperialisten. Wir wollen unser eigenes Land besiedeln, wollen neues Land gewinnen, die Großstadt auflockern; kurz: Wir wollen unser Vaterland in Ruhe und Frieden wieder aufbauen und gleichzeitig einen neuen Menschen bilden, d. h. eine geistige Revolution durchführen.

Wir wollen keinen Krieg, weil wir ihn nicht gebrauchen können, wie ihn auch die Welt nicht gebrauchen kann.

Unsere Gegner haben noch zu sehr das Deutschland des Weltkrieges in Erinnerung, noch stehen sie staunend vor den gewaltigen Leistungen unserer Armeen. Jetzt wächst ihre Sorge und Angst aufs neue. Sie können es nicht glauben, daß wir den Frieden wollen.

Und doch hat kein Volk so viele Beweise dafür gegeben, daß es den Frieden will wie das deutsche. Geradezu fanatisch waren unsere Regierungen der letzten Jahre in dem Erfüllungswillen.

Der Dank unserer Gegner blieb aber aus. So werden wir dem Auslande nie genug unsern guten Willen zeigen können, bis wir uns selbst mit unserm Volkstum aufgelöst haben.

Nun hat Deutschland zum ersten Male nein gesagt.

Wir mußten Genf verlassen, um endlich einmal Klarheit zu schaffen. Jahrelang sind wir mit Trinkgeldern abgespeist worden. Trotz feierlichster Versprechungen hat man uns die Gleichberechtigung nicht zuerkannt. Nun sollte die entwürdigende Diskriminierung aufs neue einsetzen, neue Diktate sollten uns auferlegt werden.

Es ist ein großer Fehler aller Regierungen gewesen, daß sie sich überhaupt noch an den Verhandlungstisch setzten.

Heute sind wir entschlossen, nicht eher nach Genf zu gehen, bis uns ehrlich die Gleichberechtigung zugesprochen ist. Wir haben einmal nein gesagt und werden niemals kapitulieren. Die Regierung Hitler läßt mit sich keine Komödie spielen.

Wir haben Genf nicht verlassen, weil wir nicht aufrüsten sollen, sondern weil die anderen nicht abrüsten wollen.

Nicht gegen Deutschland ist die wahnsinnige Aufrüstung gerichtet, sondern die Feinde rüsten gegeneinander. Sie haben das Kind nur beim falschen Namen genannt. Jetzt müssen sie unter sich beraten und einmal ehrlich über die Abrüstung sprechen. Jetzt werden sich unter ihnen die Interessengegensätze herausstellen. England und Amerika werden sich dabei sicherlich zu einer höheren Moral zurückfinden und Italien hat kein Interesse daran, daß Frankreich noch weiterhin Deutschland schikaniert.

Wir aber haben eine starke Stellung, weil wir das moralische Recht auf unserer Seite haben.

War es richtig, schon jetzt Genf zu verlassen? Ja! Denn schon am 17. Mai hat der Führer in seiner großen Rede das Ausland gewarnt, daß das heutige Deutschland Charakters genug sei, dieses Theaterspiel nicht mehr mitzumachen. Es durfte keinen Tag mehr gewartet werden, sonst hätte man uns neue Diktate auferlegt, dann wäre das große Attentat auf die Reichswehr gelungen. Einmal hätten wir Genf doch verlassen müssen. Die Gelegenheit war aber jetzt am günstigsten.

Mußten wir denn gleichzeitig aus dem Völkerbund treten? Auch dieser Schritt war richtig, denn der Völkerbund ist nur ein Instrument der Siegerstaaten. Ueberhaupt gehörte dieser Schritt mit dazu, um endlich aus dieser verderblichen Atmosphäre herauszukommen.

Auch der Reichstag mußte aufgelöst werden. Jetzt war es nur noch ein Rumpfparlament, das im Auslande keine Resonanz mehr finden konnte. Es war zwecklos, daß der Führer von dieser Tribüne aus zur Welt sprach, weil sie nicht mehr das Ergebnis eines Wahlganges war. Eine neue Wahl soll wieder einen ganzen Reichstag erstehen lassen, der damit in seiner Gesamtheit ein Haus voll nationalsozialistischer Abgeordneter ist.

Hitler vertraut heute dem Volke in seiner schwersten Stunde das Urteil über seine Politik an. Es ist ein Akt wahrer Demokratie, der in der Welt einzigartig dasteht.

Wer aber am 12. November nicht ja sagt, der ist ein Landes- und Hochverräter. Es geht nicht um die Partei, es geht um das ganze deutsche Volk. Der wird sich mit dem Fluch belasten, der sich jetzt nicht einreiht in die große Front. Ein Fehlschlag würde das ganze Volk treffen. Wohl aus einer katastrophalen Niederlage kann ein Aufstieg erfolgen, nicht aber aus einer ehrlosen Kapitulation!

Görings Besuch in Schweden.



Der preußische Ministerpräsident Hermann Goering (X) nach seiner Ankunft auf dem Stockholmer Flugplatz, wo er von Legationsrat Dr. Meynen und von seiner Schwägerin begrüßt wurde. –

Bad Oeynhausen und Umgegend

Bad Oeynhausen. Die Deutsche Arbeitsfront-Jugend kommt heute im Progymnasium zu einem Gemeinschaftsabend zusammen. Anfang 20,15 Uhr.

Dehme. Der am Samstagabend von einem Motorradfahrer angefahrene W. hat eine leichte Gehirnerschütterung erlitten.

Gohfeld Das Jahresfest des Pflegehauses, zu dem sich eine große Anzahl Gäste eingefunden hatte, wurde am Sonntag in altgewohnter Weise veranstaltet. Die Hauptansprache hielt Pfarrer Kirchhiepe-Bethel. **Heimatskandidaten an die Front.**

Was Langenberg sendet:

Donnerstag, 26. Oktober.

Sender: Langenberg Welle 472,4.

6.00: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Morgenruf. * 6.05: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.** * 6.30: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen. * 6.45: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen. * 7.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. * 7.10: Von Köln: Wetterbericht. * 7.15: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Frühkonzert. * 8.15: Von Frankfurt: Wasserstandsmeldungen. * 8.20: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen. * 8.40: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Für die Frau. * 9.50: Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen. * 10.10: Von Köln: Schulfunk. Käthe Martin: Kinderturnen und Musik. * 10.30: Von Köln: **Wir und die Welt.** Prof. Dr. W. Bombe: In einer Stunde um die Welt. * 11.25: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten. * 11.55: Von Köln: Wetterbericht. * 12.00: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Franz Liszt.** * 13.15: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 13.25: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht. * 13.35: Von Stuttgart: **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters, Leitung: Otto Seyfert, Solistin: Käthe Mann (Sopran). * 14.30: Von Köln: Karl Zingsheim: Der Schiedsmann. * 14.40: Von Köln: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** (Schallplatten). * 15.10: Von Köln: Will Kramp: **Der Sinn von Zucht und Mühe.** * 15.30: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen. * 15.50: Von Köln: Stimme der Bewegung. * 16.00: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Bunter Nachmittag.** * 18.00: Von Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. * 18.20: Von Stuttgart: Albrecht Leo Merz: Die gestaltende Volksseele. * 18.35: Von Köln: Walter Voges: Die Techniker in der Deutschen Arbeitsfront. * 18.50: Von Köln: Meldungen. * 19.00: **Stunde der Nation.** Von Stuttgart (aus Karlsruhe): **Konzert der badischen Staatskapelle,** Leitung: Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter. * 20.00: Von Frankfurt: Griff ins Heute. * 20.10: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **„Karl Maria von Weber."** Hörbild. * 22.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . . * 22.30: Von Köln: Nachrichten. * 22.45: Von Stuttgart: **Unterhaltungsmusik.** * 23.00: Von Stuttgart: 6000 Funken in 60 Sekunden. Hörbericht aus den Bosch-Werken. Leitung: Karl Köstlin. * 23.30: Von Stuttgart: **Nachtkonzert des Südfunkorchesters.** Leitung: Gustav Görlich.